Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

49 | 107. Jahrgang | Seiten 1429 bis 1460 | Zürich, den 7. Dezember 1962 | Erscheint freitags

Sonderheft: Naturkunde

Das Werkjahr beim Thema «Wald und Holz»

Der Druckstock dieses Bildes und jene der auf den folgenden Seiten wiedergegebenen Aufnahmen und Zeichnungen wurden von der *Schulmaterialverwaltung der Stadt Zürich* freundlich zur Verfügung gestellt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 49 7. Dezember 1962 Erscheint freitags

Vom Wachstum der Bäume
Der Dachs
Die Robben
Lebensreich des Urwaldes
Bedrohte und ausgerottete Tiere
Feuer im Schilfgras — Feuer im Dach!
Naturschutz auf neuen Wegen
Arbeitstagung über Naturschutz im Bundeshaus Bern
Zwei positive Entscheide
Schulnachrichten aus den Kantonen Aargau, Baselland, Bern
SLV
Schulfunksendungen
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 10. Dezember, Singsaal Grossmünsterschulhaus, 19.30 Uhr Probe für alle. — Dienstag, 11. Dezember, Aula Promenadeschulhaus, 18.00 Uhr Sopran/Tenor, 18.30 Uhr übrige. Kantaten 19/50/192/21.

Lehrerturnverein. Montag, 10. Dezember, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Gerätekombinationen.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 11. Dezember, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Skiturnen; Spiel.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 10. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: A. Christ. Geräteturnen 2./3. Stufe: Reck (II); Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 14. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Ernst Brandenberger. Spielwettkämpfe, Volleyball.

Vortragszyklus der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. «Einführung in die moderne Kunst anhand konkreter Beispiele.» Donnerstag, 13. Dezember. Hansjörg Pauli: «Die Wiener Schule»: Alban Berg, Schönberg und Webern (mit Bezug auf das Musica-viva-Konzert vom 6. Januar). Tonbandaufnahmen. Der Vortrag findet im Auditorium II der ETH, 20.15 Uhr, statt. Freier Eintritt.

BASELLAND. *Lehrerturnverein.* Einladung zur Jahresversammlung auf Mittwoch, 12. Dezember, 20.00 Uhr, Bahnhofbuffet Muttenz. Traktanden: Protokoll, Berichte, Arbeitsprogramm, Budget u. Jahresbeitrag, Diverses. Anschliessend: Lichtbildervortrag von Ehrenmitglied Ernst Hauptlin und gemütliches Beisammensein. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 14. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Hohfuri, Bülach. Uebungen mit dem Medizinball; ab 18.00 Uhr Volleyball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 14. Dezember, 18.20 Uhr, Rüti. Skiturnen und Uebungen aller Stufen aus dem abgelaufenen Quartalsprogramm.

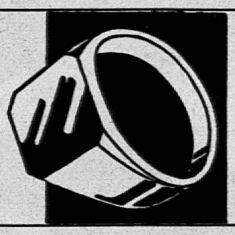
USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 10. Dezember, 17.50—19.35 Uhr, Uster, Pünt. Skiturnen, persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 10. Dezember, 18.15—19.30 Uhr. Schlussturnen. Wenn der Skiinstruktionstag stattfindet, fällt das Turnen aus.

Nachträge von Versammlungsanzeigen,

die für diese Seite zu spät eingelangt sind, finden Sie auf der letzten Textseite des Hauptblattes.

Stiep
SCHAFFHAUSEN
Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie
Günstige Preise, sorgfältige Bedienung



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

Schlucken Sie ungern Pillen?

Sehr vernünftig! Arzneimittel nimmt man nicht zum Vergnügen, sondern nur bei Notwendigkeit. Schmerzmittel z. B. sollen überhaupt nicht dauernd oder in höheren Dosen ohne Befragung des Arztes genommen werden. Bei einem gelegentlichen Anfall von Kopfweh, Migräne oder Rheumaschmerzen darf man jedoch ruhig zu einem bewährten Arzneimittel greifen. Wer nicht gerne Pillen und Tabletten schluckt, zieht Melabon vor. Die geschmackfreien Melabon-Oblatenkapseln sind — ein paar Sekunden in Wasser aufgeweicht — überraschend angenehm einzunehmen. Deshalb: wenn schon, denn schon das besonders wirksame, angenehme und gutverträgliche

Mélabon

Christbaumständer «Bülach»

aus starkem, strahlendem Grünglas. Wie in einer Vase steht der Weihnachtsbaum im Wasser und kann ständig Feuchtigkeit aufsaugen. Dadurch bleibt er lange grün und frisch, und die Nadeln fallen weniger schnell ab. Auch die Brandgefahr ist dadurch geringer. In diesem Ständer steht der Weihnachtsbaum zudem sicher und fest.

Ladenpreise:	Bülach «Mignon»	für Bäume bis 1 m	Fr. 4.80
	Mittleres Modell	für Bäume bis 1,5 m	Fr. 6.—
	Grosses Modell	für Bäume bis 2,5 m	Fr. 7.70

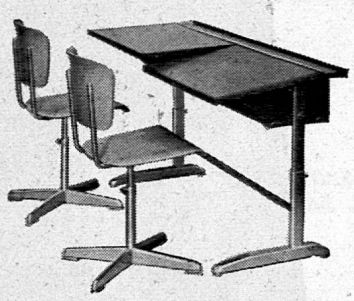
Erhältlich in Haushaltartikelgeschäften

Glashütte Bülach AG

Immer gefragter werden unsere

Schulmöbel

denn sie entsprechen den Anforderungen, welche der heutige Schulbetrieb von ihnen verlangt. Reiche Auswahl in Standard- und Spezialtypen.



Verlangen Sie bitte unsere illustrierte Offerte!

asax

Apparatebau AG Trübbach SG
Telephon (085) 8 22 88

Grosse Leistung —kleiner Preis

ab 255.-

DUPLECO der Umdrucker von Format

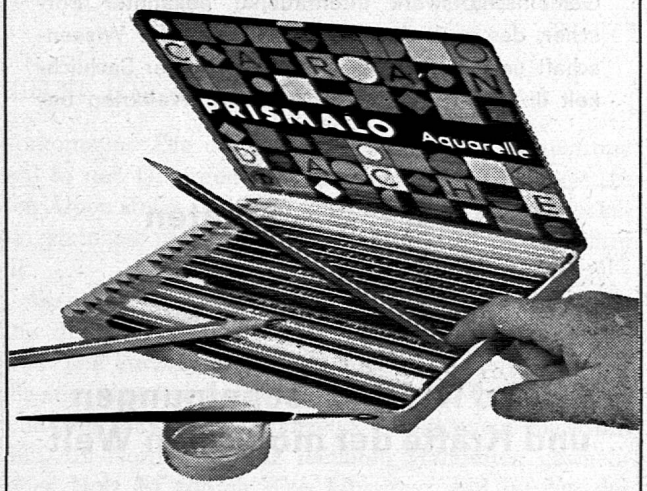
Handlich und einfach in der Bedienung. Sie erhalten vom kopierfähigen Original grosse wie kleine Auflagen, auch mehrfarbig, in einem Arbeitsgang auf Papier oder Halbkarton. ● Nur Fr. 255.- kostet der DUPLECO HOBBY, ein zweckmässiger Apparat inkl. Staubkappe und Anleitung. ● DUPLECO S-10 für hohe Ansprüche, automatische Befeuchtung, automatische Papierzuführung, punktgenau druckend, 120 Abzüge pro Minute, kostet nur Fr. 650.-. ● Auch Modelle mit elektrischem Antrieb lieferbar. ● Ein Vergleich lohnt sich. Unverbindliche Auskunft oder Vorführung durch

ROBERT GÜBLER A.G. BÜROMASCHINEN

Müllerstrasse 44
Zürich 4
Tel. (051) 23 46 64

PRISMALO-Schulsortiment

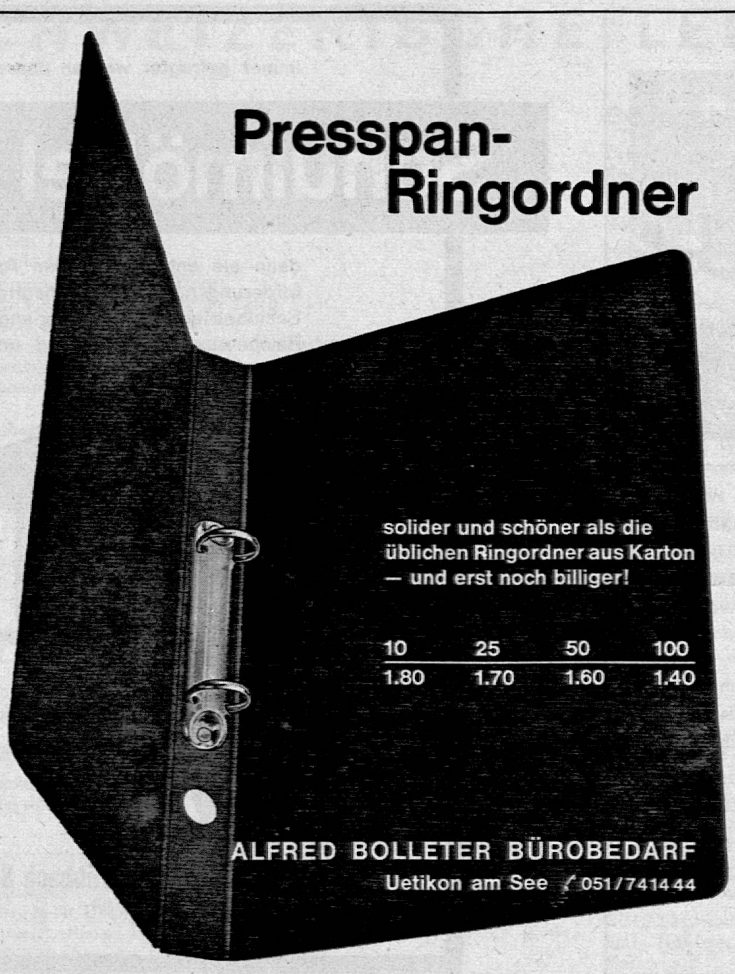
mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!



Lieferbar in

10 Farben:

rot

gelb

blau

grün

hellbraun

dunkelbraun

hellgrau

dunkelgrau

weiss

schwarz

Weltgeschichte der Gegenwart

Herausgegeben von Felix von Schroeder. – Ein Gemeinschaftswerk international bekannter Forscher, das nach dem neuesten Stand der Wissenschaft und im Geist gerecht abwägender Sachlichkeit über die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg berichtet.

Band I: Die Staaten

830 Seiten. – In Buckram geb. Fr. 48.–
(Erscheint im Dezember 1962)

Band II: Die Erscheinungen und Kräfte der modernen Welt

Etwa 700 Seiten. – In Buckram geb. etwa Fr. 48.–
(Erscheint 1963)
Vorzugspreise für Bezieher von Historia Mundi

Verlangen Sie den Sonderprospekt
durch Ihre Buchhandlung

Francke Verlag Bern

UNFALL-
KRANKEN-
HAFTPFLICHT-
KASKO-

Versicherungen
schliessen Sie mit Vorteil ab
bei der

BASLER-UNFALL
BASLER-LEBEN

bietet Schutz,
Vorsorge und Sicherheit
in den Formen

EINZEL
GRUPPEN
RISIKO
RENTEN

Vom Wachstum der Bäume

Unter dem Obertitel «*Ein wenig Werkstoffkunde*» findet man die nachfolgenden Ausführungen in einer vom *Schulamt der Stadt Zürich* herausgegebenen prachtvollen Publikation «*Das Werkjahr der Stadt Zürich*», einer ungemein reich illustrierten, graphisch schön gestalteten Schrift breiten Formats: 21×22 cm; 122 Seiten. Der Text stammt von *Edwin Kaiser* und seinem Stab. Von Stadtrat *J. Baur*, dem Schulvorstand der Stadt Zürich, wird er eingeleitet.

Daraus sei entnommen: «Das Werkjahr hat sich die Aufgabe gestellt, Schüler, die in der Volksschule irgendwie versagten, während eines letzten Schuljahres vor allem durch intensive, methodisch sorgfältig aufgebaute handwerkliche Tätigkeit zu einer zuverlässigen und guten Arbeitshaltung zu erziehen. Es ist die letzte Gelegenheit der Volksschule, diese ungefähr 16jährigen Burschen und Mädchen fürs Leben vorzubereiten.»

Das Besondere dieses Werkjahres besteht darin, an echten, neuen Hochleistungsmaschinen, mit erstklassigem Werkzeug versehen, in die Praxis produktiver Arbeitsprozesse einbezogen zu werden. Wer die frohgemute, helle Schule an der Wehntalerstrasse und die Werkanlagen in der Hardau kennt, wird beeindruckt von der Grosszügigkeit, mit der in den Zürcher Stadtschulen Jünglinge und Mädchen, die in den Normalschulen versagen, so gefördert werden, dass ein echtes Arbeitsethos sich entwickelt. Der Eindruck drängt sich jedem Besucher von selbst, nicht zuletzt den Vertretern der verantwortlichen Behörden auf, dass grosszügige Ausgaben sich hier in entscheidender Weise lohnen.

*

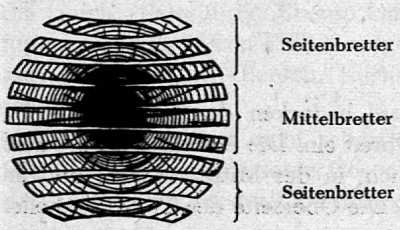
In einem noch ausstehenden Bericht über eine Arbeitstagung des SLV im Schloss zu Münchenwiler wird auf Grund eines Vortrages vom Leiter des Werkjahres, Kollege Edwin Kaiser, noch mehr zur Sache mitgeteilt werden. Vorläufig danken wir für die Druckstöcke für dieses der Naturkunde gewidmete Heft der SLZ und für das Recht des Abdrucks von einigen Naturkundeseiten aus dem oben besprochenen Buch.

Sn

VOM WACHSTUM DER BÄUME

Die Bäume nehmen Feuchtigkeit auf durch die Wurzeln. In der Feuchtigkeit gelöst sind mineralische Stoffe. Durch die Blätter oder Nadeln werden aus der Luft gasförmige Stoffe aufgenommen. Diese Grundstoffe verbinden sich unter Mithilfe des Sonnenlichtes zu den für das Wachstum notwendigen Aufbaustoffen. Die Dauer des jährlichen Wachstums ist durch die klimatischen Verhältnisse bedingt. Während in tropischen Ländern immergrüne Bäume ohne merklichen Unterbruch an Länge und Dicke zunehmen, so beschränkt sich das Wachstum in kühleren Ländern auf die Sommermonate. Jedes jährliche Wachsen ergibt eine neue Holzschicht. Jahr für Jahr entsteht ein neuer Holzmantel um den bestehenden Holzkörper. Im Querschnitt erscheint er als Jahrring. Der Abstand der Jahrringe wechselt je nach Holzart, Alter, Standort und Klima.

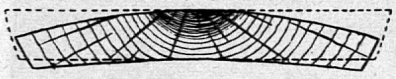
Ein Baumstamm wird zu einzelnen Brettern gesägt.



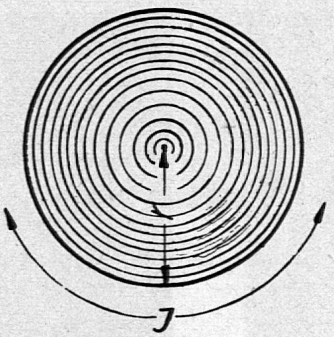
Durch das Trocknen verändert sich die Form der einzelnen Bretter. Je grösser der Radius der durchgehenden Jahrringe ist, desto mehr «wirft sich» das Brett durch das Schwinden. Wir unterscheiden:

Mittelbretter mit stehenden Jahrringen; diese verziehen sich am wenigsten.

Seitenbretter mit schrägstehenden und liegenden Jahrringen. Beim Trocknen wird die rechte Seite (Kernseite) rund, die linke Seite (Splintseite) hohl.



Das Holz schwindet in der Richtung der Jahrringe (J) doppelt soviel wie in radialer Richtung (r), denn das äussere, junge Holz (Splint) schwindet mehr als das innere, reife Holz (Kern).



DIE FICHTE ODER ROTTANNE

Vorkommen: Die europäische Fichte ist in Nordeuropa und in den Gebirgen Mitteleuropas stark verbreitet. In den Alpen steigt sie bis zu 2100 m Höhe. Sie liebt lockeren, steinigen und frischen Boden. Sie wird bis 150 Jahre alt.

Aussehen: Der schlanke Baum wird bis 50 m hoch. Die Rinde ist in der Jugend hellbraun, später rötlichgrau. Die kurzen, spitzigen Nadeln sind vierkantig und allseitig abstehend. Die hängenden Zapfen fallen geschlossen. Das Holz ist glänzend, gelblichweiss bis strohgelb. Im Norden und an feuchten Standorten gewachsenes Holz ist rötlich. Die Jahrringe sind infolge der feinen dunklen Spätholzzonen gut sichtbar. Im Längsschnitt zeigen sich bei günstigem Lichteinfall die Harzkanäle als fein eingeritzte Linien.

Eigenschaften: Das Holz ist weich und ziemlich harzreich. Es lässt sich leicht bearbeiten, sehr gut spalten und ist doch dauerhaft. Spez. Gewicht lufttrocken 04-0,5.

Verwendung: Das Holz wird für einfache Möbel, als Bau- und Papierholz, zu Telephon- und Telegraphenstangen, Schindeln, in der Zündholzfabrikation, für Modelle, Holzwolle, ferner in der Holzverzuckerung und als beliebtes Brennholz verwendet.

DIE WEISSTANNE

Vorkommen: Die Weisstanne ist in Mitteleuropa und in Kleinasien stark verbreitet. Sie wird bis 400 Jahre alt. Sie liebt grosse Luftfeuchtigkeit und kräftigen Boden und gedeiht besser in niederen Lagen.

Aussehen: Der Stamm wird bis 60 m hoch und erreicht Durchmesser bis zu 3 m. Die Krone ist in der Jugend schlank und kegelförmig, im Alter ziemlich stumpf. Die Rinde ist hellgrau bis weisslich und glatt. Später zeigt sie leichte Schuppenbildung und Harzwülste. Die Aeste stehen waagrecht. Die kräftigen Nadeln sind zweiteilig abstehend und auf der Unterseite mit zwei hellen Längsstreifen versehen. Die Zapfen stehen aufrecht und zerfallen zur Reifezeit am Baum.

Das Holz ist rötlich- bis gelblichweiss, glanzlos, harzfrei, mit deutlich sichtbaren Jahrringen. Das Frühholz ist hell und weich, das Spätholz grob, hart und braun.

Eigenschaften: Das weiche Holz ist gut spaltbar und bei ständigem Einfluss von Nässe und Feuchtigkeit ziemlich dauerhaft. Spez. Gewicht lufttrocken 0,4–0,5.

Verwendung: Das Holz wird für einfache Möbel, Hoch- und Wasserbauten, ferner für Zellulose, Kisten, Kübel, Schindeln und Brennholz verwendet.

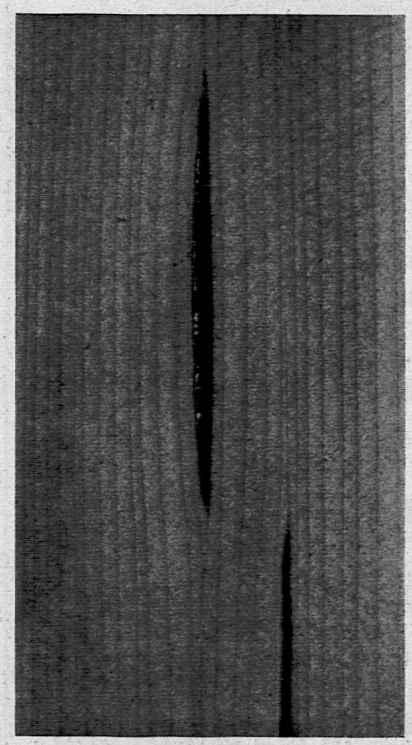
DIE ROTBUCHE

Vorkommen: Die Rotbuche ist in fast ganz Europa, in den Kaukasusländern und im Nord-Iran verbreitet. Sie erreicht ein Alter von 120 Jahren und kommt bis 1400 m über Meer vor. Sie liebt lockeren und kalkhaltigen Boden.

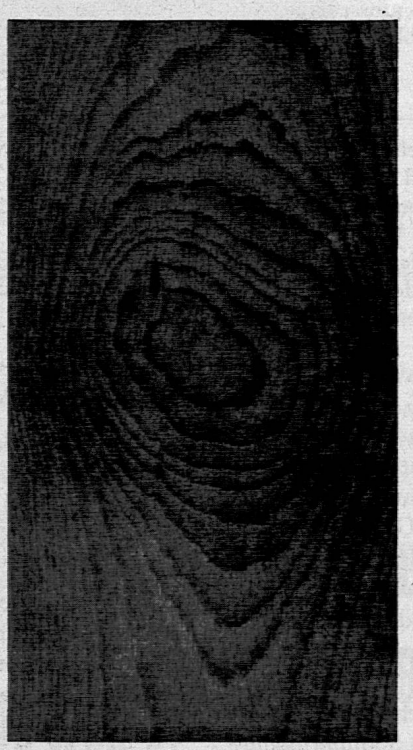
Aussehen: Die kräftigen Bäume erreichen Höhen bis zu 40 m und bis zu 1,40 m Durchmesser. Die Rinde ist grau und glatt, nur ausnahmsweise am unteren Stammteil längs- und querrissig. Die starken Aeste sind nach oben gerichtet und verzweigen sich waagrecht und nach unten. Die flachen Blätter entwickeln sich aus spitzigen Knospen. Sie sind elliptisch und nicht gezähnt.

Eigenschaften: Das dichte Holz ist hart und sehr zähe. Es ist stark schwindend und leicht zu spalten. Es lässt sich sauber bearbeiten, gut beizen und polieren. Spez. Gewicht lufttrocken 0,65–0,80.

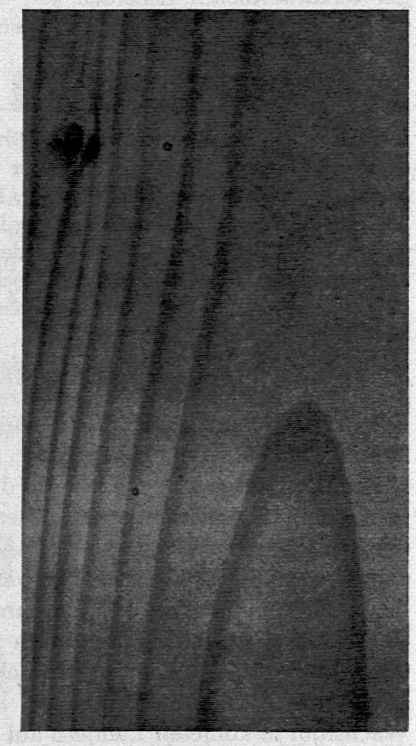
Verwendung: Das Holz wird im Wagenbau, zu landwirtschaftlichen Geräten, Werkzeugen, Hobelbänken, Treppen und Parkettböden verarbeitet. Das gedämpfte Holz wird in der Schreinerei vor allem für gebogene Möbel verwendet. Als Brennholz ist es wegen seiner hohen Heizkraft und guten Spaltbarkeit sehr geschätzt.



Fichte oder Rottanne



Rotbuche



Weisstanne

Der Dachs

Mit seinem plumpen Rumpf (etwa 75 cm lang) gleicht der Dachs einem Schwein; auch das borstenartige Haarkleid, die kleinen Aeuglein, die grunzende Stimme rechtfertigen diesen Vergleich.

Lange, straffe Haare bedecken den ganzen Körper, ja hüllen selbst die Ohren ein. Die einzelnen Haare sind an der Wurzel gelblich, in der Mitte schwarz und an der Spitze grauweiss. Die Oberseite des Tieres ist heller

als die Unterseite, womit der Dachs im Gegensatz zu den meisten anderen Tieren steht. Besonders auffallend ist der weisse Kopf mit einem beidseitig hinter der Schnauze beginnenden, über die Augen hinwegziehenden schwarzen Streifen, der sich erst im Nackengrau des Rückenfells verliert. Diese charakteristische Zeichnung und die weissen Haare an den Ohrenspitzen geben dem Dachskopf ein fast elegantes Aussehen.

Die verhältnismässig kurzen Beine sind mit je fünf in breiten Ballen steckenden, stark gekrümmten Krallen versehen, was auf Grabarbeit schliessen lässt. Tatsächlich finden wir vor einem Dachsbau ansehnliche Erdhaufen, die «der Rüde» und «die Fähe» (Männchen und Weibchen in der Weidmannssprache) beim Bau ihrer Wohnung herausgekratzt haben.

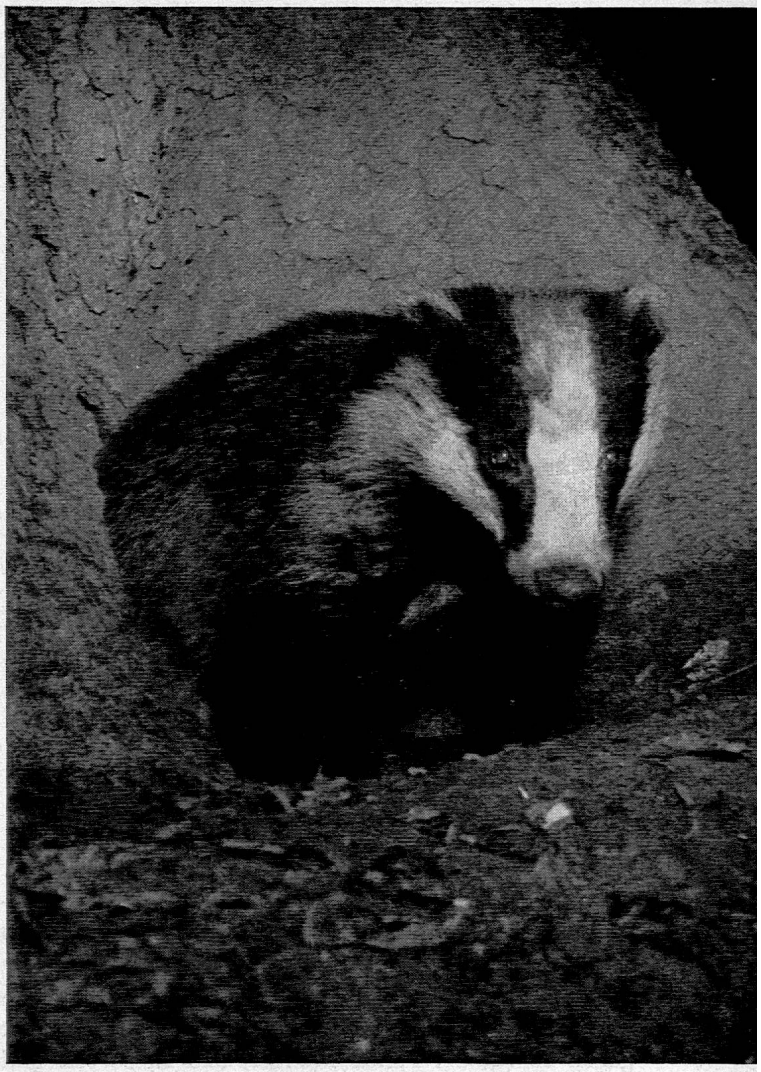
Ein Dachsbau, mit Vorliebe an bewaldetem Südhang, gewöhnlich in weicher Mergelschicht gegraben, zeigt 4–8 Ausgänge, die 5–20 m voneinander entfernt liegen. Das Zentrum der Dachswohnung, der mit Moos und Laub ausgepolsterte Kessel, liegt je nach der Steilheit des Abhangs 2–5 m unter der Erde. Von dort führen einzelne Röhren, die der Lüftung dienen, senkrecht empor; die übrigen vom Kessel auslaufenden Gänge sind 8–10 m lang. Während des Baues der Wohnung ist der Dachs ein nimmermüder Arbeiter; er gräbt mit den besonders starken Krallen der Vorderfüsse die Erde locker, um sie hernach mit den Hinterfüssen in kräftigen Stössen hinter sich zu werfen; wenn nötig, schiebt er die Erdmasse mit seinem breiten Hinterteil rückwärts ans Tageslicht. Die meisten Gänge sind nur vorsorgliche Fluchtwege und werden nicht regelmässig befahren. Geradezu vorbildlich ist die Reinlichkeit des Höhlenbewohners. In einer besonderen Vertiefung ausserhalb des Baues verrichtet er seine Notdurft; bereits die Jungdachse begeben sich mehrmals des Tages an dieses «Oertchen». Auch die Mahlzeitreste werden hier abgelagert.

Den grössten Teil des Tages verbringt der Dachs schlafend in seinem Bau. Wenn die Nacht hereingebrochen ist, verlässt er seine Wohnung und kehrt erst im Morgendämmern wieder heim.

Ist das Abendlied der Amsel verklungen und nur noch das langgezogene «Huhuhuu . . .» des Waldkauzes zu vernehmen, hat die Turmuhr 9 oder 10 geschlagen, schiebt sich lautlos ein Kopf aus einem dunklen Erdloch. Sorgfältig prüfend wendet sich die lange, spitze Schnauze nach allen Richtungen. Beim leisesten Geräusch, und wär's nur das Fallen eines dürren Aestchens, zieht sich der schlaue Dachs wieder in den Erdboden zurück. Aber nach wenigen Augenblicken erscheint er erneut, kommt endlich ganz heraus, gefolgt von den Jungen. Er geht auf Nahrungssuche. – Tagesausflüge kommen nur selten vor.

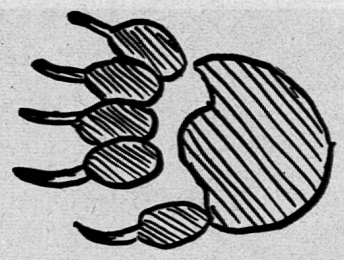
Zur Zeit der Traubenernte zerrt der Dachs in einer Nacht bis 20 Weinstöcke von den Stecken und lässt von den von ihm über alles geliebten süssen Früchten nur die leeren Stiele übrig. Ebenso kann er Maisfelder, der jungen, milchig-süssen Kolben wegen, heimsuchen. Aber auch Obst, Rüben, Beeren, Kartoffeln und Pilze verschmäht er nicht.

Seine Augen sind nicht scharf. Er findet die Beute mit dem fein ausgebildeten Geruchssinn und mit Hilfe der Tastborsten an der Oberlippe. Ab und zu gräbt er nach Mäusen, Würmern, Engerlingen und anderen Larven, nach Maden und Käfern. Vogeleier (von Erdbrütern) sind ihm Leckerbissen. Giftige Schlangen verschlingt er mit Behagen; deren Bisse schaden ihm nicht

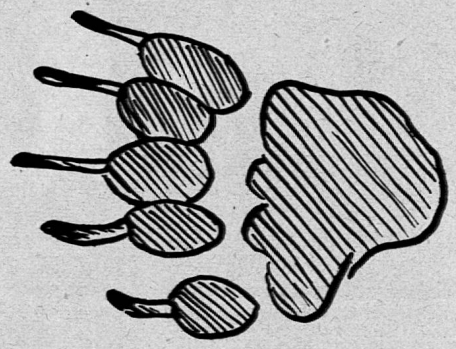


Dachs beim Ausfahren aus dem Bau, im September; es handelt sich um ein junges Tier. Aufnahme: Henri Blaser, Zürich

Ein seltener Schnappschuss: Mutter mit spielenden Jungen; anfangs Mai. Aufgenommen von Henri Blaser



Hinterfuss



Rechter Vorderfuss
Nackte Sohlen

im geringsten. Im ganzen gesehen überwiegt sein Nutzen (Verzehren von Ungeziefer in Wald und Flur) den gelegentlich angerichteten Schaden.

Gegen Ende des Spätherbstes hat sich der Dachs ein schwabbliges Bäuchlein angemästet – er wiegt jetzt gegen 20 kg, die Fähen weniger, und ist so fett und rund, dass er sich nur noch ächzend durch seine Gänge zwängen kann. Schliesslich wird ihm dies zu beschwerlich. Müde legt er sich in seinen wohlgepolsterten Kessel, rollt sich zusammen, den Kopf zwischen die Vorderfüsse gesteckt, und schläft mehrere Wochen. Dieser Winterschlaf wird aber häufig unterbrochen. Bei milder Witterung verlässt der Dachs oft schon im Januar nachts den Bau, um Wurzeln oder Puppen auszugraben und, sofern er Glück hat, ein Mäuslein zu überraschen. Oft sieht man ihn auch am hellichten Tage vor der Höhle an der wärmenden Sonne liegen. Eine alte Wetterregel besagt jedoch: Sonnt sich der Dachs an Lichtmess (2. Februar), so muss er nochmals 6 Wochen ins Loch! (Mit andern Worten: es gibt einen späten Frühling.) Zutreffend mag auch das andere Wort aus dem Volksmund sein; man sagt es von einem schwer aus dem Schlafe zu weckenden Menschen: Er hat einen Schlaf wie ein Dachs. Steigt der Dachs im Frühling endgültig ans Tageslicht, so beginnt er schnell abzumagern, da die Ernährungsmöglichkeiten noch schlecht sind.

Mit 1½ Jahren ist der Dachs fähig, sich fortzupflanzen. Die Tragzeit beträgt 7–8 Monate, aber das befruchtete Ei beginnt sich erst vom Januar an zu entwickeln (verlängerte Tragzeit!). Zur Zeit des Paarens lebt das Dachsmännchen mit seinem Weibchen gesellig; den ganzen übrigen Teil des Jahres jedoch bewohnt der «Grimbart» für sich allein einen Bau und hält weder mit seinem Weibchen noch mit anderen Tieren Freundschaft.

Die 3–5 Jungen werden in den Monaten Februar bis April in einer sorgfältig mit Gras, Moos und dürren Blättern ausgekleideten Kammer des Baues geworfen. Sie sind anfangs blind, besitzen ein dünnes, silbergraues Haarkleid, durch das die Haut rosig hindurchschimmert, werden dann gelbbraun, um schliesslich die charakteristische Färbung des Dachses anzunehmen. Bis in den Herbst hinein bleiben sie bei der Mutter.

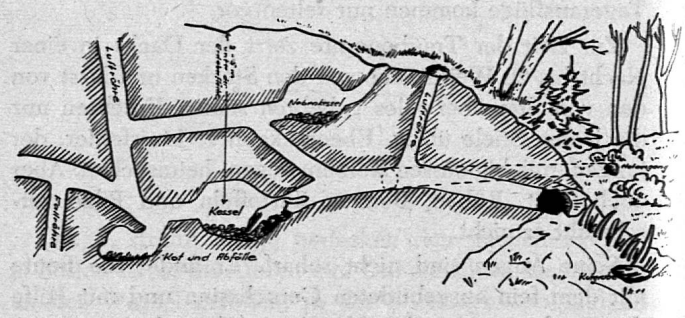
Der Dachs hat, abgesehen vom ihn verfolgenden Menschen, weniger unter Feindschaft zu leiden als vielmehr unter Widerwärtigkeiten von seiten des Fuchses. Meister Reineke taucht nicht selten als unerwünschter Gesellschafter in der Dachswohnung auf. Der abscheuliche Gestank des Fuchses sticht dem Dachs unangenehm in die Nase. Zudem ist der Fuchs ein arger Schmutzfink, der den ganzen Bau mit seinem Kot verunreinigt und halb angefaultes Fleisch einfach in den Gängen liegenlässt. Der Dachs macht seinem Unmut in einem tiefen Brummen Luft, gräbt sich einen neuen, tiefergelegenen Bau oder verlässt gar die Wohnung, um sich anderswo niederzulassen.

Ein Dachshund (Dackel), vom Jäger in den Bau geschickt, wird oft übel hergenommen. Der Dachs verwundet ihn mit seinen gefährlichen Krallen am Kopf, kann ihn sogar skalpieren, und schon manch ein Hund kam nie mehr ans Tageslicht, da ihn sein wehrhafter Gegner im Kampfe erledigt oder eingegraben hatte.

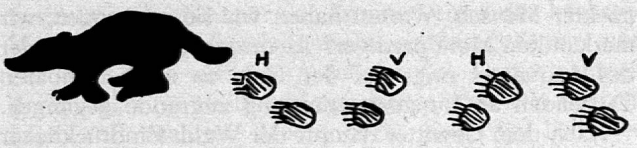
Das Fleisch des Dachses schmeckt süsser als Schweinefleisch und gilt vielen Menschen als Leckerbissen. Die dauerhaften, wasserdichten Felle werden zu Ueberzügen von Tornistern und Pferdekummeten verwendet; aus den langen, starken Haaren des Schwanzes verfertigt man Pinsel, vor allem Rasierpinsel, und Bürsten; das Fett, im Herbst 2–3 kg wiegend, wird vielerorts aufs Brot gestrichen oder als Lederfett verwendet. «Dachsschmalz» galt früher als besonders wirksames Heilmittel bei Frostbeulen und bei Wunden zum Verhindern von Blutvergiftung. In der Schweiz wird der Dachs im Vergleich zu andern jagdbaren Tieren relativ wenig gejagt. Die eidgenössische Jahresstatistik der Abteilung für Jagd und Fischerei in Bern verzeichnete 2706 erlegte Dachse im Jahre 1961.

Der Dachs ist demnach doch viel häufiger, als man gemeinhin annimmt; da er aber ein Nachttier ist, sieht man ihn selten. Dagegen entdeckt man recht oft seine Spur, die an der Breite des Ballens, an den langen Krallen und kurzen Schritten leicht zu erkennen ist.

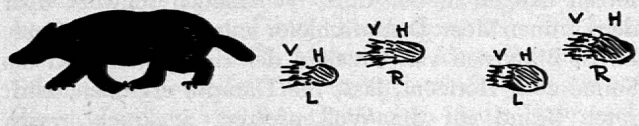
Die weiss-schwarze Färbung des Kopfes ist wohl Schutzmittel (Schattenwirkung im Unterholz bei Mondschein).



Dachsbau



Flüchtendes Tier



Trabendes Tier

Interessant ist es, dem Dachs beim Trinken zuzusehen. Er lappt das Wasser nicht wie ein Hund mit der Zunge, sondern steckt gleich einem Schwein die ganze Schnauze ins Wasser und bewegt kauend den Unterkiefer. Er ist übrigens ein äusserst durstiger Kerl.

Im Gegensatz zum «Ausfahren» (siehe die Aufnahme) geschieht das Einfahren des Dachses rasch; im Herbst allerdings infolge der Beleibtheit langsamer und unter vernehmbarem Keuchen.

Am After besitzt der Dachs eine Drüse. Sie sondert vor allem in der Ranzzeit eine übelriechende Schmiere ab, die zum Anlocken des andern Geschlechtes dient. Der Dachs entledigt sich ihrer durch Reiben des Afters am Bodengestein.

An alt eingefangenen Dachsen erlebt man kaum viel Freude. Junge Tiere aber werden sehr zahm und anhänglich, ja sie ändern ihre Lebensweise oft so weit, dass sie während eines grossen Teils des Tages rege sind. Solche Dachse halten keinen Winterschlaf mehr. Manche Tiere werden so zutraulich, dass sie auf einen ihnen gegebenen Namen hören. *Hermann Brütsch*

Literatur

Brehms Tierleben; Das Tierleben der Alpen von *C. A. W. Guggisberg*; Schaffhauser Volkskunde, II. Teil, von *B. Kummer*; Kennst du mich? von *Walter Bühler*; *Auf der Lauer – Ein Tierbuch* von *Hans Zollinger* (Reihe der Schweiz. Päd. Schriften des SLV), 142 S., 59 Bilder; Huber & Co., Frauenfeld. (Vergriffen.)

Skizzen nach W. Bühler, «Kennst du mich?», mit freundlicher Bewilligung des Verfassers

Die Robben*

Vor der Küste der Antarktis
treibt auf dunklen Fluten
eine Scholle blanken Eises.
Eine Gruppe Robben wählte sie als Ruheplatz.
Grunzend schwabbeln sie vom Rand herauf,
und das weisse Floss beginnt zu schaukeln.
Hastig kraxeln gleich die Flossenfüssler
nach der Seite, welche aufsteigt,
um die Balance zu halten.
Doch zu viele folgen dieser Absicht,
und der Eisberg hebt sich sachte
hinter ihren Schwänzen.
Sofort richten sich die Vorderkörper auf,
Flossen vorgestemmt, gewendet.
Ein Tier gleitet aus und schlittert
seitlings bis zur tiefsten Ecke.
Stillgelegen alle!
Prüfend heben sie die Köpfe.
Ausgeglichen scheint die Last;
doch da kollert eine plötzlich,
platscht ins Wasser,
und die Eisbank senkt die Nase.
Unverzüglich krebsen alle rückwärts . . .
Halt, zu weit, die Scholle dreht sich, kommt!
Endlich glückt die Ruhestellung.
Braune Leiber schmiegen sich ans Eis.
Leider fühlt sich eine Robbe
über spitzer Kante schlecht placiert,
weicht nach rechts in eine Mulde –
und zur Linken – hüpfte aufmerksam
nicht die Nachbarin zur Seite,
höbe sich das Deck.
Teufel, weshalb stampft das Schiff?
Ach, da steigt die Abgestürzte auf.
«Musst du, Trottel, ausgerechnet . . .»
Aber ich versteh' nicht Robbisch.
Doch der Tanz beginnt von neuem.

Liebe Tiere, tröstet euch!
Menschen teilen eure Sorge:
Was sie auf dem festen Lande
mit dem Gleichgewicht der Kräfte suchen,
steht in nichts dem Kampfe
auf der Robbenscholle nach.

Fritz Mäder

* Im Film «Traumstrasse der Welt II» beobachtet.

Lebensreich des Urwaldes

In den Schaufenstern der Buchhandlungen erregt zurzeit ein Buch mit dem Titel *«Amazonas»* die Aufmerksamkeit der Buchfreunde, einmal durch das besondere Format (36:21 cm) und einen auf eigenartige Weise geheimnisvoll wirkenden, federgeschmückten Indianerkopf in leuchtender Farbenphotographie. Als Autor ist *Emil Schulthess* genannt, der bekannte Forscher-Photograph, wenn man diese Bezeichnung verwenden darf, und als Text- und Bildlegendenverfasser Prof. *Emil Egli* in Zürich, der auch nicht weiter vorzustellen ist. Dem Vorwort von Emil Schulthess ist zu entnehmen, dass er ursprünglich die Herausgabe eines Impressionenmosaiks als Buch über Südamerika plante, aber vom Eindruck des grössten Stromgebietes der Erde – 7 Millionen Quadratkilometer –, das er in einer kleinen Andenstadt, nahe am Ursprung eines der unzähligen Quellflüsse des Amazonas, auf einer Geographiekarte umriss, so ergriffen wurde, dass er sich diesem engeren Thema verschrieb, dessen Problematik auch vom photographischen Gesichtspunkt her ihm von früherer Reise nicht unbekannt war.

Auch dieses engere Thema bleibt unermesslich für jede Beschreibung. Es ist jedoch intensiv *erlebbar* – schon durch die lebensbedrohenden Gefahren, denen jeder Reisende, jeder Forscher dort ausgesetzt ist. Die Anliegerstaaten sind denn auch sehr zurückhaltend beim Zuteilen der Reiseerlaubnis und der Ausweise für Fremde.

Einem glücklichen Zusammentreffen war es zu danken, dass der Buchherausgeber einen Teil der einen Reise in

Gemeinschaft mit dem Textverfasser, Prof. E. Egli, ausführen konnte.

Das Stromland, auf das sich die Forscheraufgabe einstellte, ist grösser als ganz Europa; grösser als jeder andere Tropenforst ist der dem Mündungsdelta vorgelagerte ebene Urwald, über 4000 Kilometer im Durchmesser. Nur zum Teil ist er bekannt, obschon das Flugzeug wenigstens die Flussläufe der Kartographie freilegt. – Irgendwann wird aus Raumnot die Zivilisierung auch hier beginnen.

Statt einer weitern Inhaltsangabe folgt hier mit freundlicher Erlaubnis des Verlags der Nachdruck eines der Kapitel, die mit dem Titel *«Grösstes Stromland der Erde»* beginnen und mit *«Brasilia, Realität einer Vision»* enden. (Auch Brasilia ist noch im Bereiche des Stromgebietes.)

Am Gelingen des Werkes haben ausser den Autoren viele Instanzen mitgewirkt, viele amtliche oder offiziöse in Brasilien und in der Schweiz, auch zahlreiche Südamerikaschweizer und andere, die Beziehungen dorthin herzustellen in der Lage sind. Auch die Buchtechnik erforderte viel Können, bis das Meisterwerk vorgelegt werden konnte, beginnend beim Umschlag im Offsetverfahren (Sigg Söhne, Winterthur), fortsetzend beim Druck von Satz und Bildern (C. J. Bucher, Luzern) und mit der Arbeit vieler weiterer Fachleute bis zum schönen Einband mit Kunstlederrücken. Das Buch enthält rund 40 Seiten fortlaufenden Text, etwa 170 Bilder und Karten mit ebenso vielen zum Teil recht ausführlichen, sehr sorgfältig redigierten Legenden. Es kostet Fr. 58.– und ist im *Artemis-Verlag* in Zürich erschienen. **

«Eine einzige ‚Jahreszeit' regiert das Jahr und das Leben: der ‚ewige Sommer'. Jeder Tag ist ein Hochsommertag. Immer mit steigenden Vormittagsstunden steigen die erhitzten Lüfte, tragen unvorstellbare Mengen von Wasserdampf mit in die Höhe, entwickeln Quellbewölkung und immer mächtiger sich aufbauende Wasserberge von Gewitterwolken. Wenn in den Nachmittagsstunden die Hitze überborden will, prasseln die kühlenden Regen herunter. Dieses Zusammenwirken von Wärme und Regen – fabelhaftester Wunschtraum des Gärtners – kreiert den maximalen Pflanzenbestand der Erde: den äquatorialen Regenwald.

Die tropischen Regengüsse sind dramatisch. Man hat Tagesleistungen registriert von 75 cm (die Jahresregenmenge von Paris ist 57 cm). Nachdem die Wolken, vielleicht gegen nachmittags drei Uhr, sich immer höher himmelandrängten, nachdem sich ihre blauschwarzen Unterseiten vereinigten, den Himmel abschlossen und die fast atemberaubende Schwüle zur Erde zurückstauten, nachdem die ersten Blitze aus den schwarzen Wolkenleibern stachen, nachdem zwischen Himmel und Erde die Donner krachten, als würden ganze Welten gespalten, fielen die ersten Tropfen – und sogleich stürzen Güsse nach, als wären die Wassergebirge des Himmels aufgebrochen. Der Urwald ist ein einziges dumpfes Rauschen. Der ganze Kosmos scheint flüssig geworden zu sein. Auf jeden Donnerschlag folgt verstärktes Sausen mit verstärkten Güssen. Glasgrau stehen und wehen die Wasserwände. Weisse Flecken flitzen über das Gelbbraun des Stromes. Wer im Freien weilt, ist in Sekunden durchnässt; denn nicht Tropfen werden nach ihm geschleudert, sondern Wasserfetzen. Herrliche Erfindung: ein Dach, dicht und kunstvoll geflochten aus Palmwedeln und mit schnurdünnen Lianen gebunden. In der Hängematte liegend, saugt man die Lungen voll von der frisch geduschten Luft, welche durch das Haus ohne Wände weht. Wände, jetzt? Es wäre zum Ersticken! Einzig ein Boden ist noch nötig aus weichfedernden, schmalen Rindenlatten der Ponapalme; ein Hüttenboden, hüfthoch über der nun schlüpfrigen Erde. Draussen in der stürzenden Flut steht ein glänzendnackter Mensch. Warum haben wir sie angezogen, wir merkantilen Moralprediger? Angezogen, sind die Kinder des Aequators rings auf der Erde zu unübersehbaren Tausenden an Lungenentzündung zugrunde gegangen.

Nach dem Gewitter dampft der Wald. Eindrücklicher als je ist dann der Flug über seine Weiten. Nasser Glanz liegt im Gegenlicht auf den Kronen. Die letzten Wolkenfetzen hängen in der Luft. Nebelhauch schwebt über dem grünen Meer. Dampfschleier entsteigen den Kronen. Es ist Bildvision von Urzeiten der Erde. Steil sinkt die Sonne zum Horizont, lässt die Dämpfe erglühen, wirft roten Brand auf die Wolkenfetzen. Senkrecht, rasch durchschreitet sie die Dämmerungszone, und schwarze Tropennacht löscht die letzte Glut.

Vielleicht noch unvergesslicher ist nach den Regengüssen der Gang mit dem Haumesser durch den Wald. Es tropft von allen Bäumen. Noch perlt das Wasser aus den ‚Regentraufenblättern'. Alles ist nass, die Stämme, die Blätter, der Boden, die Luft. Nichts scheint Wasser schlucken zu wollen. Die Landschaft ist in Schweiss gebadet. Und aus den eigenen Poren ebenfalls rinnt der Schweiss. Die Hände sind feucht. Die Kleider kleben. Die Haare kleben. Der Schweiss tropft zur Erde. Man wird eins mit Dampf und Modergeruch. Das Bewusstsein erlahmt. Das eigene Sein entzieht sich dem eigenen Willen. So sind den Generationen die höheren Energien zerronnen. Und auch hartzivilisierte, naturüberhebliche Europäer sind im Laufe eines Lebens Objekt dieser übermächtigen, elementaren Natur geworden, gefangen und verschimmelt.

Alle klimatischen Pflanzenfeinde sind völlig verbannt. Es gibt keinen Frost, keine Trockenheit. So baut sich nun das monumentalste Pflanzengebäude der Erde auf, Amazoniens ‚Hyläa', wie es Humboldt nannte (griechisch hile = Wald). Die Hyläa, wie die äquatoriale Atmosphäre, kennt keinen Jahreszeitenrhythmus. Blüten und Früchte hängen gleichzeitig im immergrünen Blattwerk. Und es ist der Tagesrhythmus, der hier gebietet, der das tägliche, ruckweise Empor-zum-Licht im Chor dirigiert. Nur, es gibt auch den entgegengesetzten Tagespuls: Mimose und Ingabaum ‚schlafen am Tage und ziehen ihre Blätter ein', und erst beim Aufzug des Nachmittagsgewitters oder bei Sonnenuntergang werden die Blätter ausgespannt (Max Beckdorf).

Das Erstaunlichste ist die Wirrnis der Artenfülle. Als wäre hier die schöpferische Phantasie der Natur überbordet, begegnet einem zunächst jeder Baum als neuer Typus. Und erst beim andauernden Urwaldmarsch wiederholen sich dann, weitgestreut, die gleichen Arten. Der Regenwald ist erdgeschichtlich uralt. Pflanzenarten, einst in verschiedenen entwicklungsgeschichtlichen Epochen entstanden, leben heute gleichzeitig nebeneinander. Vergangenheiten sind zu üppiger Gegenwart gerafft. Dem Forscher drängen sich Visionen der pflanzlichen Schöpfungsgeschichte auf.

Die verschlungenste, verknotetste Pflanzenwildnis wechselt mit domhaft hohen Räumen. Drei Höhenränge der Ordnung sind unterscheidbar. Kleinbäume und Jungwuchs kämpfen sich bis 20 Meter durch die ewige Dämmerung empor. Darüber, 20 bis 35 Meter hoch, schliesst die Hauptmacht der Bäume ihre Kronen dicht aneinander und ineinander. In diese geschlossene Decke steigen immer noch dicke Stämme empor, die darin verschwinden: die Urwaldriesen, die ihre Kronen 60 Meter und höher in die Sonne erheben. Und die biologische Technik gibt den Hauptstützen der Urwaldgewölbe imponierende Stabilität. Das sind die berühmten Brett-

wurzeln vieler Bäume: der Lupuna, einer der höchsten hell und säulenglatt emporschiessenden Stämme, und der Lecheoje, einer Verwandten des Gummibaumes, deren Milch für Heilmittel verarbeitet wird. Die Wurzelkojen, oft mehrere Meter hoch, sind die beliebten Siedlungsnischen für Kleingetier und Giftmorcheln mit Schleimschleiern, die in der Dämmerung, wenn die Mimosen ihre Blätter aufspannen, zu phosphoreszieren beginnen. Häufig sind auch die Stechwurzeln. Die Ponapalme spaltet 2 bis 3 Meter über dem Boden ihren Stamm in viele steife Wurzelstränge wie Zeltstangen auf, die sich sodann vor dem Eintauchen in die Erde nochmals auffingern. Alle diese ausgezeichneten Stütz- und Verankerungseinrichtungen sind von Baum zu Baum variiert. In der Hyläa scheint nicht allein der Artenreichtum, sondern auch der Individualismus auf die Spitze getrieben zu sein.

Beim Flug über das Urwaldmeer leuchtet von Zeit zu Zeit wie ein riesiges Rosenbukett die Krone einer rotblühenden Tangarana oder der dichte gelbe Blütenüberwurf eines Vochysiabaumes. Im Waldinnern selber, in der grünen Dämmerstimmung – es ist, als ob man tief unter Wasser ginge – hat der zum Boden gesenkte Blick keine Blumengärten zu erwarten. Vereinzelt stehen spiessige, wilde, blühende Bananenstauden. Oder dann sitzen Blüten in Bodennähe dicht an Baumstämmen: die Erscheinung der Kauliflorie, der Stammblütigkeit. Das ist ein Entgegenkommen an die kriechenden und tieffliegenden Insekten. Die eigentlich berühmten Blütenakzente des Urwaldes sind in die Höhe gehoben. Sie gehören unter anderm den vielerlei Familiengliedern der Lianen an. Die Kletterpflanzen werfen in die hochstrebende Gotik des Waldes ein barockes Element. Sie verhängen, verschlingen, verschnörkeln sich im Säulen- und Kronenwerk der Bäume. Manche klammern sich an Jungwuchs und lassen sich von dessen Wachstum im Zeitlupenlift zum Licht emportragen. Die Indios erklettern keine Lianen, weil in ihren Verschnörkelungen Insekten Tierfallen errichten. Es gibt ausserdem Lianensaft, der Blindheit bewirkt. Die Bauhinia liefert ein Gift, das, ins Wasser geworfen, Fische betäubt. Umgekehrt spendet die Wasserliane erfrischendes Getränk. Die herrlichsten Blüten aber besitzen die Epiphyten, die Ueberpflanzen, die auf den Aesten der Bäume sich entwickeln. Da glüht der rote Kelch einer Bromeliazee, dort leuchtet das Violett von Orchideen. Unter diesen Epiphyten gibt es Würger, welche ihre Luftwurzeln bis zum Boden senken und schliesslich – Polypen der Pflanzenwelt – ihren Trägerbaum umschlingen und erdrosseln. In vollkommener Stille und in das Tempo des pflanzlichen Lebens getarnt, spielen sich mörderische Kämpfe um Licht und Säfte ab. Ist diese Welt von dämonischen Mächten regiert? Das Unheimliche, sichtbar und unsichtbar, bedrängt den Urwaldwanderer. Den Griff der Machete, des schweren Haumessers, fester zu fassen, ist beruhigend. Wenn dann aber in die Urwaldnacht, in die schwärzeste aller Nächte dieser Welt, ein Wetterleuchten seine zuckenden Lichter wirft, die Schlingenwirrnis um ihren eigenen Schatten sich verdoppelt und die Kronendome in den glühenden Kosmos sich erhöhen, dann mag die Grenze zwischen Realität und Angstprojektion verschwimmen. In die Umwelt des Menschen verflicht sich seine angstgeborene Geisterwelt.

Ueber dem stummen Kampf der Urwaldindividuen darf man die vielen Formen der kreatürlichen Zusammenarbeit nicht übersehen. Auf glatte Aeste der Terpentinbäume heften Ameisen ihre Kugelnester aus Speichel und Erde. Auf den Kugelbauten siedeln sich Baumlilien, Orchideen, Bromeliazeen an. In diesen blühenden ‚Ameisengärten' nehmen Blatt- und Schildläuse Wohnung. Sie werden täglich von den Gärtnerameisen betrillert und gemolken. Als Wildnis erscheint der Urwald. Als hochorganisierte Gemeinschaft gibt er sich der Forschung zu erkennen. Von den 5000 Arten räuberischer Ameisen der Erde lebt der Hauptteil in Amazonien. Ihre kämpferischen Divisionen gehören zum Erstaunlichsten, was die Tierforschung zu vermitteln hat. Da ist die Blattschneiderameise, die uns mit ihren unterirdischen Pilzkulturen, ihrer Spezialarbeiterorganisation und ihrem detaillierten Nachrichtendienst vollkommen an die Erkenntnisgrenze zwischen Instinkt und bewusster Denkfähigkeit treibt. Dass die Millionenheere der kriechenden und fliegenden Insekten, die z.B. als Feuerameisen oder als Moskitos zu den teuflischen Tücken des Urwaldes gehören, den Hauptbestandteil der amazonischen Tierwelt ausmachen, hat seinen grossen naturorganisatorischen Grund. Die Luftruhe im Innern der Hyläa schaltet die Windbestäubung fast völlig aus. Dem überall wimmelnden, krabbelnden, flügelsurrenden Kleingetier kommt eine entscheidende Rolle der Pollenübertragung zu. Ausserdem besorgen die Ameisenheere eine Beschleunigung des Zersetzungswerkes. Rascher wird das Tote in die Lebenssubstanz zurückgeführt. Auch der Mensch wird noch am Tag seines Sterbens bestattet.

Aus dem Ueberfluss an Kleingetier nähren sich wiederum zahlreiche Insektenfresser, wie Vögel, Gürteltiere und Ameisenbären. Und hier, wo ununterbrochen Wandlung sichtbar wird, ist auch jene märchenhafte Metamorphose am phantasievollsten am Werk, welche Raupen und Schmetterlingen ihre farbenspielerischen Gewandungen gibt. Auf Blattunterseiten ruhen Gruppen von Riesenraupen in verblüffender geometrischer Anordnung. Die unachtsame Berührung ihrer langen, gesträussten Haare gibt tagelangen, äusserst ärgerlichen Schmerz. Und welches Raupenungeheuer gehört zu welcher Falterherrlichkeit? Es sind deren 1800 Arten.

Dass das allgemeine Emporsteigen der Urwaldpflanzenwelt auch eine reiche Fauna in die Höhe lockt, ist nicht erstaunlich. Kein Urwald der Erde beherbergt so viele Baumtiere wie die Hyläa Amazoniens. Und dass in der oberen Etage dieses Lebensraumes das fünfte Kletterglied, der Greifschwanz, vielfältiger als irgendwo entwickelt ist, das leuchtet ebenfalls ein. Er ist eine Spezialität des Wickelbärs, des Baumstachelschweins und vieler amazonischer Affenarten. Der grosse Rote Brüllaffe besitzt ausser diesem Klettergerät noch ein besonderes Lärmorgan, das erstmals von Humboldt als grosse Knochentrommel unter der Zunge erkannt worden ist. Es ermöglicht dem Despoten unter den Affen das grauenerregende, kilometerweit hörbare Gebrüll. Ueber diesem Tierreich lauern Räuber: die grossen Katzen Jaguar und Puma suchen ihre Beute vom Boden bis ins Astgewirr. – Auch die Tierwelt ist eine lebendige Chronik der Entwicklungsgeschichte. Die ältesten Säugetiere des Waldes sind die vielerlei Beutelratten. Die Schildkröten, das Amazonaskrokodil und die Schlangen bis zur 8 Meter langen Anaconda des Wassers sind die Vertreter der Urzeit. So ist die Lebensgemeinschaft des tropischen Regenwaldes zugleich die Jahrmillionenraffung eines Museums der Entwicklungsgeschichte.»

Emil Egli

Bedrohte und ausgerottete Tiere

Zu einer Ausstellung
im Zoologischen Museum der Universität Zürich

Offen bis Ende Februar 1963; Oeffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag, 14.00 bis 18.00 Uhr;
Mittwoch und Freitag, 20.00 bis 22.00 Uhr;
Sonntagmorgen, 10.00 bis 12.00 Uhr.
Führungen für Lehrer und Vereinsleiter jeden Montag im Dezember und Januar, 20.00 Uhr.

Die Universität Zürich eröffnete am 13. November mit Ansprachen von Prof. Dr. *H. Burla*, Direktor des Zoologischen Museums – Erziehungsdirektor Dr. *W. König* – Ständeratspräsident Dr. *E. Vaterlaus* – Prof. Dr. *E. Hadorn*, Rektor der Universität, eine Ausstellung, die der Initiative des *Zoologischen Museums* der Universität und dem *World Wildlife Fund* zu danken ist.

Ueber den *World Wildlife Fund* haben wir in Nummer 38/1962, einem Naturkundeheft der SLZ, ausführlich berichtet. Im Projektionsraum der Ausstellung werden laufend Wechselprogramme mit Tonbandkommentaren vorgeführt, die vom *Schweizerischen Naturschutzbund*, von *H. Heusser*, *Walter Götz* und Prof. *H. Hediger* zur Verfügung gestellt wurden.

Weitere Themen werden vorbereitet.

Dargestellt werden in weiteren, leider nur in ausgestopften Bälgen oder Bildern, gefährdete Tiere, wie Bisons, Wale, Störe, Elefanten, Walrosse, Orang-Utan, Nashörner, die Onyx-Antilope, das Kanadische Karibu, der tasmanische Beutelwolf, Vögel mit Schmuckfedern usw.

In den letzten 150 Jahren sind laut Angaben der *Unesco* mindestens 100 Tierarten auf der Erde verschwunden.

Eine Ausstellungsgruppe zeigt, wie der Raum der Wildtiere beengt wird durch die Landwirtschaft, die Rodungen, die Entwässerungen, die Gewässerverschmutzung, die durch Menschenwanderung verursachte Verfälschung der Fauna, z. B. (ungewollt) durch Einführung der Ratten oder, gezielt, von anderen Tieren. Als man z. B. gegen die ebenfalls – als Jagdwild – eingeführten wilden Kaninchen Füchse nach Australien brachte, haben diese statt der Kaninchen die leichter erlegbaren Beuteltiere sozusagen bis zur Ausrottung gejagt.

Eindrucksvoll sind die Glaskasten mit den ausgestopften Ueberresten von grösseren Tieren, die in der Schweiz der Jagd oder der räumlichen Bedrängung in relativ kurzer Zeit zum Opfer fielen, so: Bär, Luchs, Wolf, Biber, Fischotter, Wildkatze, Waldrapp und Lämmergeier.

Erfreulicherweise kann aber auch gezeigt werden, wie die Bemühungen des Naturschutzes und der Tiergärten erstaunliche Erfolge zeitigten. So sind in der Schweiz Reh, Hirsch und Steinwild heute in grossen Beständen vorhanden; das Steinwild war um 1900 bei uns längst ausgestorben, Rehe, Hirsche und Urhahn nur als seltene Exemplare anzutreffen. Auch der Biber ist, nicht zuletzt dank den Bemühungen von *Robert Hainard*, dem Maler vieler unserer zoologischen Schulwandbilder, wieder auf schweizerischem Raume an der Rhone anzutreffen. Versuche zur Einsetzung von *Bibern* werden zurzeit durch den Kanton Neuenburg im Val de Travers unternommen, wo die Tiergattung bis um 1820 heimisch war. Jagd- und Naturschutz haben sich als sehr wirksam erwiesen. Viele Tierarten existieren nurmehr dank der Tierparke, Wildasile und der Zoologischen Gärten.

Neue Gesichtspunkte von der Berechtigung und dem Nutzen des Wildschutzes ergeben sich aus der zunehmenden, wohlbelegten Erkenntnis, dass Wildtiere in Tropengegenden eine viel bessere Rendite durch Ausnützung des Bodens einbringen als eingeführte europäische Viehrassen. Ihre Erhaltung und ihr Schutz lohnt sich demnach auch wirtschaftlich, sogar jener der Raubtiere. Das sog. *Wildlife Management* zeigt so ganz neue Gesichtspunkte. Doch muss es gepflegt und unterstützt werden, bis es nicht mehr nötig ist.

Der World Wildlife Fund hat als internationale Organisation seinen englischen Namen sich deshalb zugelegt, weil er aus der meistgebrauchten Weltsprache stammt. Der *Prinz der Niederlande* ist Präsident; Dr. *Fritz Vollmar* in Morges Generalsekretär; Dr. iur. *Hans Hüssy* in Zürich Rechtskonsulent.

Der Vorsitzende des «*Schweizerischen Vereines zur Förderung des World Wildlife Fund*» ist Nationalrat Dr. *Hans Oprecht*, Zürich; als Quästor wirkt Dr. *Alfred O. Hartmann*, Zürich. Die Postcheckkonto-Nummer lautet: VIII 58957. **

Das Signet des World Wildlife Fund: der Panda, der Bambusbär

Feuer im Schilfgras — Feuer im Dach!

Ein Mitarbeiter hatte uns eine Reihe Photographien eingesandt. Auf einer, die wir für das Titelbild verwendeten, spielen Knaben in dürrem Schilf und braten an Weidenruten in einem Feuerlein etwas Geniessbares, wohl ein oder eine Servela oder Servelat oder Zervelatwurst (was alles richtig ist; denn es steht im Duden).

Die Aufnahme hatte uns gefallen: Immer wieder wird über die Einengung des natürlichen Lebensraumes der Jugend geklagt und die Behinderung urtümlicher Betätigung bedauert. Die Aufnahme bewies, dass es noch Ausnahmen gibt. Doch kamen wir damit nicht gut an. Die unerwünschten Nebenwirkungen an sich gutgemeinter Handlungen – dies nach Wundt und Spranger, von denen letzthin hier im Leitartikel im Heft Nr. 43 die Rede war – meldeten sich sehr energisch: Nichts Dümmeres gebe es, als im Schilfe zu zündeln. Von einer «miserablen Bubengewohnheit», Tier und Schilf gefährdend, wurde geschrieben.

Schamhaft verhüllten wir das Haupt; denn mindestens dreimal im gleichen Jahre war nicht verhindert worden, dass, unter erschwerenden Umständen, nämlich mehr oder weniger im Gebiete der «exakten» Wissenschaften, unexakte Mitteilungen erfolgt waren oder doch nicht der allerletzte Stand der Forschung genügend in Betracht gezogen war, zum Teil sogar aus mangelndem Respekt vor deren endgültiger Gewissheit.

Glücklicherweise gibt es für jeden reuigen Sünder irgendwo Trost. Diesmal half ein Griff ins Büchergestell, in Gottfried Kellers Werke, Band I des «Grünen Heinrichs». Da liest man in einer Beschreibung von einem Kadettenausflug etwas vom Feuermachen in der Natur, das für ewige Zeiten gilt und die Jugend verstehen hilft. Es heisst da:

«Zur Mittagszeit machte der Zug in einem sonnigen, unbewohnten Talkessel halt; der wilde Boden war mit einzelnen Eichen besetzt, um welche sich das junge Volk lagerte. Wir Leute der Vorhut aber standen auf einem Berge und schauten zufrieden auf das fröhliche Gewühl hinunter. Wir waren still geworden und schlürften den stillen, glanzvollen Tag ein; der alte Feldweibel lag froh an der Erde und blinzelte in den ruhevollen Horizont hinaus, über blaue Ströme und Seen hin. Obgleich wir noch nichts von landschaftlicher Schönheit zu sagen wussten und einige vielleicht in ihrem Leben nie dazu kamen, fühlten wir alle doch ganz die Natur, und das um so mehr, als wir mit unserem Freudenzuge eine würdige Staffage in der Landschaft bildeten, selbst handelnd darin auftraten und daher der empfindsamen Sehnsucht untätiger Naturbewunderer enthoben waren. Denn ich habe erst später erfahren und eingesehen, dass das müssige und einsame Geniessen der gewaltigen Natur das Gemüt verweichlicht und verzehrt, ohne dasselbe zu sättigen, während ihre Kraft und Schönheit es stärkt und nährt, wenn wir selbst auch in unserem äusseren Erscheinen etwas *sind* und bedeuten ihr gegenüber. Und selbst dann ist sie in ihrer Stille

uns manchmal noch etwas zu gewaltig; wo kein rauschendes Wasser ist und gar keine Wolken ziehen, da macht man gern ein Feuer, um sie zur Bewegung zu reizen und sie nur ein bisschen atmen zu sehen. So trugen wir einiges Reisig zusammen und fachten es an; die roten Kohlen knisterten so leis und angenehm, dass auch unser graue und rauhe Führer vergnügt hineinsah, während der blaue Rauch dem Heerhaufen im Tale ein Zeichen unseres Aufenthaltes war; trotz der mittäglichen Sonnenhitze schien uns die erhöhte Glut des Feuers lieblich; wir verlöschten es ungern, als wir abzogen.»

Es ist anzunehmen, dass der Photograph, ein Lehrer, wie bei Keller der Feldweibel dafür sorgte, dass das Feuer im Schilf auch gelöscht wurde. **

Capra ibex L

Die *«Schweizerische Stiftung für alpine Forschung»* in Zürich gab letzthin durch ihre *«Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung des Steinwildes»* ein 4. Heft heraus. Es verlässt für einmal den Boden der Naturwissenschaft und begibt sich auf historisches Gebiet, indem in photographischen Wiedergaben in Originalgrösse Zeichnungen und Texte zusammengestellt werden, die in der Zürcher Zentralbibliothek über den Steinbock zu finden waren. Die Reihe beginnt mit der *«Naturalis historia»* des älteren *Plinius* (23–79 n. Chr.), dessen phantasievolle Angaben sachlich wertlos sind, aber beweisen, dass der Steinbock schon in ältesten Zeiten ein sehr beachtetes Wild war. Der nächste Bericht von 1565 bringt eine Neuausgabe des Plinius. Die Angaben über das Steinwild sind aber hier übergangen und durch viel bessere des Chronisten Stumpf ersetzt. Es folgen Gesner und Simler, so dass man in dem vervielfältigten Text und den reichen Illustrationen auf den 32 Seiten im A4-Format eine aufschlussreiche Bibliographie der Alten zum Thema beisammen hat.

Die Hefte werden, solange der Vorrat reicht, an Mitarbeiter und Freunde gratis abgegeben. Bestellung an die «Schweizerische Stiftung für Alpine Forschungen», Mythenquai 10, Zürich 2. **

Tier und Mensch

In der *Orbe-Ebene* wurde Anfang Oktober eine Grossjagd auf *Stare* veranstaltet, die Jahr für Jahr in den Rebgeländen grossen Schaden anrichten. Mit Gewehrschüssen und dem durch Lautsprecher verstärkten und verbreiteten *Notschrei* der Vögel wurde versucht, diese aus den Niststellen und damit aus der Gegend zu vertreiben.

In *Schweden* wurde ein Gesuch bewilligt, Wölfe mit Helikoptern in Nordgebieten zu jagen, wo diese in den Renherden Schaden anrichten. Nach Schätzungen der Wildhut soll es in ganz Schweden nur noch etwa 40 Wölfe geben. Ohne Schutzmassnahmen werden sie bald ausgerottet sein. Das Gesuch zur Verfolgung aus Flugzeugen wurde als Ausnahmeerlaubnis bezeichnet.

Die Reihe kann weitergeführt werden.

Wo nicht aktiver, gezielter, umsichtiger *Naturschutz* wirksam ist, verdrängt der in immer vermehrtem Masse landhungrige Mensch alles grössere Wild, soweit es ihm irgendwie lästig oder schädlich ist. Die biologisch längst aufgegebenen alten naturkundlichen Schulkategorien «nützlich-schädlich durch» gelten praktisch weiterhin, wo es nicht gelingt, sozusagen einen Vertrag mit der «Natur» abzuschliessen, bei dem der Mensch als einzig aktiver Partner dem Tier einen massvollen, das Da-Sein betreffenden Rechtsanspruch sichert. **

Naturschutz auf neuen Wegen

Eine Unzahl von Seen, Weihern, Sümpfen und Mooren bildeten früher einen charakteristischen Bestandteil unserer Landschaft. Die Notwendigkeit zur Schaffung neuen Nutzlandes für die Ernährung der steigend zunehmenden Bevölkerung führten zur Trockenlegung einer grossen Zahl von Sumpfgebieten. Welches Ausmass diese Veränderung des natürlichen Landschaftsbildes angenommen hat, mag der Hinweis illustrieren, dass im Mittelland rund 80 % der Hoch- und Flachmoore verschwunden sind. Dem Gewinn an landwirtschaftlich nutzbarem Boden steht der Verlust einer grossen Zahl interessanter Tier- und Pflanzenarten gegenüber, die zum Gedeihen auf Sumpflandschaften angewiesen sind. Längst hat man in andern Ländern, vor allem auch in den Vereinigten Staaten, erkannt, dass man in der Zerstörung dieser nassen Böden, nicht zuletzt im Hinblick auf die Sicherung wichtiger Grundwasserspeicher für die Trinkwasserversorgung, zu weit gegangen ist. Seit einer Reihe von Jahren werden deshalb in den Vereinigten Staaten Millionenbeträge für die künstliche Wiederherstellung von Sümpfen und Teichen eingesetzt. Dabei wird besondere Rücksicht darauf genommen, den verschwundenen Tier- und Pflanzenarten neue Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Nicht zuletzt werden diese Massnahmen durch die Erkenntnis von der Wichtigkeit derartiger Landschaften als Ausgleich und Erholungsgebiete für den Stadtmenschen gefördert.

Wie *R. Hauri* in der neuesten Nummer der Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Naturschutz berichtet, wurde nun ein derartiger Versuch zur Wiederherstellung eines künstlichen Weihers im Wildschutzgebiet Selhofen-Zopfen bei Bern durchgeführt. Selbstverständlich wäre es einfacher, rechtzeitig die natürlichen Weiher und Sümpfe zu erhalten. Der Naturschutz will aber nicht beim Jammern und Klagen über die Verluste stehenbleiben, sondern mit Hilfe der modernen Technik Verlorenes neu schaffen. *SBN*

Arbeitstagung über Naturschutz im Bundeshaus in Bern

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Nationalrat *J. Bächtold,* fand im Parlamentsgebäude in Bern am 10. November eine Arbeitstagung über aktuelle Naturschutzfragen statt. Neben den Vertretern des Schweizerischen Bundes für Naturschutz und seiner kantonalen Gruppen trafen sich die Präsidenten der kantonalen Naturschutzkommissioen, die kantonalen und eidgenössischen Beamten für Naturschutz sowie Vertreter zielverwandter Organisationen wie SAC, Touristenvereinigung «Naturfreunde», Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, schweizerische Jagdverbände usw.

In einem ersten Referat berichtete Ingenieur *W. Knoll,* St. Gallen, über Aufgaben und Möglichkeiten des Naturschutzes in den Gemeinden. Er unterstrich dabei die dringende Notwendigkeit zur Erstellung von Orts- und Regionalplänen, ohne welche die heutige stürmische Entwicklung zu einem unverantwortlichen Landverschleiss und einer unnötigen Zerstörung von Naturdenkmälern führt. Um aber die Belange des Naturschutzes in die Planung einbeziehen zu können, müssen die nötigen Grundlagen vorliegen: auf Karten eingezeichnete Angaben über schützenswerte Gebiete, Aussichtspunkte, Erholungsräume usw. Die Beschaffung dieser Unterlagen stellt eine langwierige Arbeit dar.

Professor *W. A. Plattner,* St. Gallen, zeigte am Beispiel der Pflanzenschutzverordnung des Kantons St. Gallen, was eine zeitgemässe Pflanzenschutzverordnung enthalten sollte und welcher Anstrengungen es bedarf, bis es so weit ist. Anstoss zur neuen Pflanzenschutzverordnung gaben im Kanton St. Gallen Vorstösse einzelner Gemeinden zur Verschärfung des alten Gesetzes. Nach der neuen Pflanzenschutzverordnung dürfen etwa 30 Pflanzenarten überhaupt nicht gepflückt werden. Besonders wertvoll sind die Bestimmungen, die den Gemeinden das Recht zur Errichtung von Gebieten mit absolutem Pflanzenschutz und zur Erhaltung der Lebensgrundlagen besonders schützenswerter Pflanzengesellschaften einräumen. Durch die Ernennung von freiwilligen Pflanzenschutzaufsehern wurden die nötigen Organe zur Ueberwachung des Gesetzes und zur Aufklärung der Oeffentlichkeit geschaffen.

Die Aufgaben und Tätigkeit eines kantonalen Beamten für Naturschutz und Landschaftspflege umriss Dr. *Th. Hunziker,*

Zürich. Die 1941 geschaffene Fachstelle ist dem Büro der Orts- und Regionalplanung des kantonalen Hochbauamtes unterstellt, eine Lösung, die sich sehr bewährt hat. Neben dem Leiter sind zurzeit noch fünf weitere Angestellte tätig. Die Begutachtung von Projekten aller Art, die Eingriffe in die Natur mit sich bringen, die Beratung der Gemeindebehörden, Mitarbeit bei der Orts- und Regionalplanung gehören zur Aufgabe der Fachstelle. Daneben gilt es auch die bestehenden Schutzgebiete zu überwachen und neue zu gründen. Weiten Raum nimmt die Aufklärungstätigkeit ein. Die vorgesehene Schaffung eines kantonalen Naturschutzfonds wird die für die vielfältigen Naturschutzaufgaben dringend benötigten zusätzlichen Mittel beschaffen.

Zum Schluss berichtete Regierungsrat Dr. *Urs Dietschi*, Solothurn, Präsident der eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission, über die Arbeit der vom Bundesrat eingesetzten Expertenkommission zur Ausarbeitung der auf Grund des am 27. Mai 1962 mit überwältigendem Mehr der Stimmbürger angenommenen Verfassungsartikels über Natur- und Heimatschutz möglichen neuen Gesetze und Verordnungen. Noch wird einige Zeit verstreichen, bis alle noch offenen Fragen geklärt sind. Aus den bereits vorliegenden Vorschlägen darf der Naturschutz eine wesentliche Förderung erwarten.

Allgemein kam in der Aussprache die Dringlichkeit einer weitreichenden Aufklärung über die Notwendigkeit des Naturschutzes zum Ausdruck. Nicht nur weite Kreise der Bevölkerung, sondern vielenorts auch die Behörden sind sich ihrer Verantwortung für eine sinnvolle Gestaltung und Erhaltung der Landschaft noch zu wenig bewusst. *SBN*

Zwei positive Entscheide

Bericht zur a. o. Delegiertenversammlung des BLV, des Bernischen Lehrervereins, vom 24. November 1962

Schüler-, Lehrlings- und Studentenheim des Bernischen Lehrervereins

In den Städten mit höheren Schulen nehmen die Schwierigkeiten, für auswärtige Schüler und Studenten Logiermöglichkeiten zu finden, immer mehr zu. Die Diskussion um die «Zimmernot» in der Tagespresse und in den Räten dauert an.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, in der Sorge, Lehrersfamilien könnten vermehrt in die Stadt oder in Stadtnähe ziehen, wenn die Kinder ins Ausbildungsalter kommen, obschon sie sich auf dem Land sehr wohl gefühlt hatten, führte zur Klärung des Bedarfs eine Umfrage bei seinen Mitgliedern durch. Trotz dem Projekt eines Studentenheims (Tscharnergut, 100 Zimmer zu Fr. 60.– bis 80.– im Monat) hält der Kantonalvorstand die Aufgabe als dringlich und keineswegs überholt, bezeichnen die Initianten des Tscharnergutprojekts selbst dieses als Tropfen auf einen heissen Stein. Die a. o. Delegiertenversammlung vom 24. November 1962 hatte Stellung zu beziehen. Die Diskussion vor allem zur Frage «Logierhaus» oder «Wohnheim» wurde ausgiebig benützt und führte zur Feststellung, dass beides erwünscht wäre. Das zur Diskussion gestellte Heim sollte Söhnen und Töchtern von Mitgliedern des BLV, zukünftigen Lehrern aller Stufen, Söhnen und Töchtern von Pfarrherren, Staats- und Gemeindebeamten, Söhnen und Töchtern ausserkantonaler Lehrer und je nach verfügbarem Platz weiteren Bewerbern offenstehen.

Beschluss:

Die vorgelegten Richtlinien wurden einstimmig gutgeheissen, der Kantonalvorstand einerseits beauftragt, die Verwirklichung der Pläne energisch voranzutreiben, und anderseits ermächtigt, eine geeignete Liegenschaft zu erwerben oder zu mieten und den Betrieb aufzunehmen, evtl. ein Grundstück zu erwerben und die Planung eines Gebäudes in Auftrag zu geben.

Die lebhafte Unterstützung des Kantonalvorstandes bewies das dringende Bedürfnis, legte aber auch dar, wie sehr die Initiative, konkrete, nicht im hergebrachten Aufgabenbereich liegende Aufgaben umsichtig anzupacken, begrüsst und dankbar unterstützt wird. Die Aufgeschlossenheit von Leitung und Delegierten des Bernischen Lehrervereins beeindruckte den Gast vermutlich in weit höherem Masse als die Beteiligten.

Weiterbildungszentrum des Bernischen Lehrervereins

Die Feststellung, dass die in Umwandlung begriffene Gesellschaft Wandlungen im pädagogischen Bereich nach sich zieht, ist unumstritten. Die «Schulpolitische Kommission des BLV» wie auch die offizielle «Kommission für Schulfragen» haben übereinstimmend der Weiterbildung der Lehrerschaft grosse Bedeutung zugemessen. Eine vor kurzem vom bernischen Kantonalvorstand eingesetzte Weiterbildungskommission ist an der Arbeit. «Die Lehrerschaft ist in voller Verantwortung aufgerufen», so stellt sie in einer vorläufigen Vernehmlassung fest, «neu auftretenden Schwierigkeiten und Aufgaben gegenüber Initiative zu entwickeln. Idealismus glimmt in vielen Schulmeisterherzen; dieser muss aufgerufen und weiter entfacht werden, um die neue Aufgabe anzupacken. Nichts würde die bernische Lehrerschaft mehr ehren als eine solche Initiative zum selbständigen Ausbau der Weiterbildung. Sie würde dadurch zeigen, dass sie ihre berufliche Freiheit und Verantwortung zu Recht trägt und gewillt ist, in die immer schwieriger werdenden Zivilisationsverhältnisse die nötigen Erziehungsimpulse hineinzutragen. Ihre geistige, berufliche und soziale Stellung in der Zukunft wird stark von einer solchen Initiative in der Gegenwart abhängen.»

Die Vereinsleitung hält die Schaffung eines eigenen Kurszentrums für notwendig, wenn der Impuls nicht nur ein momentanes Strohfeuer erzeugen soll. Die sich stellenden Aufgaben sind so vielfältig wie das Schulleben selbst:

- Eigene fachliche Weiterbildung, theoretisch und praktisch.
- Probleme der Unterrichtsgestaltung durch alle Fächer hindurch.
- Allgemeine pädagogische und menschliche Probleme. Suche nach einer neuen Basisanthropologie (Portmann). Entwicklung des Kindes. Gespräch über die Stufen hinaus usw.

Das Kurszentrum müsste eine Art freier Lehrer-Hochschule darstellen. Wünsche und Initiativen sollten aus allen Sektionen des Lehrervereins heraus entfaltet werden können.

Auch dieses Geschäft rief einer ausgedehnten Aussprache, in der auch wohl zu begreifende Bedenken (z. B. Ueberlastung von Vorstand und Sekretariat durch gleichzeitig zwei zusätzliche grosse Aufgaben) geäussert wurden.

Beschluss:

Grundsätzlich wird der Schaffung eines eigenen Weiterbildungszentrums zugestimmt. Dem Kantonalvorstand werden entsprechende Kompetenzen übertragen.

Der Bernische Lehrerverein, der vor Jahresfrist ins eigene, moderne Haus in der Berner Altstadt eingezogen ist, kann zu seinen beiden neuen Vorhaben von Herzen beglückwünscht werden. Solche Aufbauarbeit wird sich auf lange Sicht in bezug auf das Ansehen des Vereins und die Stellung des einzelnen Lehrers positiv auswirken. *Th. Richner*

Schulnachrichten aus den Kantonen

Aargau

Ueberwindung des Lehrermangels und Herabsetzung der Klassenbestände

Bei der Behandlung des Rechenschaftsberichtes der Erziehungsdirektion im Grossen Rat wies ein Votant auf die lange Liste der unbearbeiteten Motionen und Postulate hin, die sich auf Schulfragen beziehen. Aufs Ganze gesehen, ist es ein gutes Zeichen, dass unsere Volksvertreter den Schul- und Erziehungsfragen eine so grosse Bedeutung beimessen. Der Erziehungsdirektor E. Schwarz holte denn auch zu einer umfassenden Antwort aus, die auf einen optimistischen Ton gestimmt war.

Man erfuhr allerlei Wissenswertes über die Entwicklung der Schule und die Bewältigung des Lehrermangels. Die Schülerzahlen sind im Kanton von 1947 bis 1962 wie folgt gestiegen: Primarschulen von 28 000 auf 38 700, Sekundarschulen von 3000 auf 5200, Bezirksschulen von 5000 auf 7200. Trotz dieser Vermehrung ging der durchschnittliche Klassenbestand eher zurück und beträgt 36 Schüler. An den Gemeindeschulen wurden 241 neue Lehrstellen geschaffen, an den Sekundarschulen deren 99. Das war nur möglich, weil die Zahl der Lehrerpatentierungen von 30 (allerdings im ungünstigsten Jahr 1949) ständig wuchs, so dass sie im kommenden Frühling mit Einbezug der Absolventen des Sonderkurses 183 betragen wird. Im Herbst 1963 soll der dritte Sonderkurs eröffnet werden. Neben diesem zweijährigen gibt es auch einen einjährigen Kurs für Maturanden und Studenten. Damit glaubt die Erziehungsdirektion trotz der vielen Stellen, die geschaffen wurden, den Lehrermangel überwunden zu haben. Sie rechnet mit 11 unbesetzten Primarschulstellen für das kommende Jahr, die durch Stellvertretungen bewältigt werden können. Der Redner ging nun sogar so weit, die Herabsetzung der Klassenmaxima für die nächste Zukunft zu versprechen. Gemeindeschulabteilungen werden von 55 auf 40, diejenigen der Gesamt- und Oberschulen von 45 auf 35 gesenkt.

Damit scheint nun ein Postulat der aargauischen Lehrerschaft, das seit Jahrzehnten umsonst gestellt wurde, erfüllt zu werden. Die Lehrerschaft freut sich darüber, muss aber an andern Forderungen festhalten: 5. Seminarjahr, Erhöhung der Besoldung der Gemeindeschullehrer, Neuordnung der Rücktrittsgehälter. Ja, für die Organe des Lehrervereins findet sich noch genügend Werg an der Kunkel! *S.*

Baselland

An der letzten Primarlehrerkonferenz überraschte uns Kollege Joseph Helbling in Binningen mit den Darbietungen seines ausgezeichnet geschulten Kinderchores. Nun hat unser Kollege auf vielseitigen Wunsch mit seinem Chor eine Langspielplatte (33 T/34 Min.) herausgebracht unter dem Titel «Lieder von Sonne, Mond und Sternen». P. Schaller, Lehrer für Chorleitung am Konservatorium Basel, urteilt über die Platte: «Wir empfehlen sie ihres kompositorischen wie ihres gesanglich-musikalischen Wertes wegen sehr!» Die neuen Tonsätze über alte Volksweisen stammen von Hiebner, Pfiffner, Möschinger und andern zeitgenössischen Komponisten. Die Platte kann beim Schulsekretariat Binningen (Telephon 38 15 77) bezogen werden und kostet 14 Franken. Für Weihnachten ein prachtvolles Geschenk! – Am 13. und 17. Dezember gestaltet Kollege Joseph Helbling mit seinem Chor die diesjährige Weihnachtssendung des schweizerischen Schulfunks. *E. M.*

Bern

Zwei Vorträge über die Einheitsschule

Auf Einladung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins sprachen letzten Samstag nachmittag in der Aula des Oberseminars Bern zwei kompetente Schulmänner aus Deutschland über die sogenannte «Einheitsschule», einen Schultyp, der vor allem im Nachkriegsdeutschland in umfassender Weise zur Anwendung gelangte. Im grossen und ganzen handelt es sich dabei um den Versuch, die Schüler sämtlicher Fähigkeitsgrade gemeinsam durch ein und dieselbe Schule erziehen zu lassen ohne jede Abtrennung von Begabterenklassen. Die Bezeichnung «Einheit» bedeutet somit, dass so eine Schule zugleich unsere Primar-, Sekundar-, Progymnasial- und Gymnasialstufe umfasst. Die innere Differenziertheit ist also eine rein pädagogische, nicht aber ein organisatorische.

Schuldirektor Fritz Hoffmann, Leiter der Einheitsschule Berlin-Neukölln, referierte «Aus der Praxis einer öffentlichen Einheitsschule» und erwähnte zunächst, dass sämtliche Schüler eine 6jährige, nur wenig gefächerte Grundschule durchlaufen. Im 7. und 8. Schuljahr erhält jeder Schüler die Möglichkeit, neben einem zentralen unterrichtlichen «Kern» ein oder zwei Fächer frei zu wählen, um seine Fähigkeiten im Hinblick auf den späteren Beruf zu erproben. Anschliessend führt die Schule mehrere praktische und gymnasiale Züge, letztere bis zur Reifeprüfung.

Als zweiter Vortragender sprach W. Rauthe aus Wuppertal über «Die Waldorfschule als Einheitsschule». Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland 26 Waldorf-

schulen, die sich die Verwirklichung der Pädagogik Rudolf Steiners zum Ziel gesetzt haben. Es sind freie Gründungen und realisieren das Prinzip der Einheitsschule besonders konsequent. Die Schüler werden von der 1. bis zur 12. Klasse gemeinsam geführt. Etwa von der 8. Klasse an wird innerhalb der bestehenden Klassen pädagogisch differenziert auf die praktischen, wissenschaftlichen oder mehr künstlerischen Befähigungen des einzelnen Schülers.

Beide Redner wiesen darauf hin, dass die westliche Welt heute kaum mehr bei den traditionellen Erziehungszielen stehenbleiben könne. Vor allem müssten auch die Eltern in viel stärkerem Masse an der Schulerziehung interessiert werden. Die aus dem 19. Jahrhundert stammende Trennung in Schulen für Begabtere und weniger Begabte entspricht der sozialen Struktur der modernen Gesellschaft nicht mehr. Es werden der Einheitsschule gegenüber häufig Bedenken geäussert hinsichtlich einer «Niveausenkung». Demgegenüber beweisen die von den beiden Referenten mitgeteilten Zahlen das genaue Gegenteil: Die Einheitsschule Berlin-Neukölln kommt auf 16 %, die Waldorfschulen kommen sogar auf 25 % Maturanden pro Gesamtschülerzahl. Wesentlich ist ausserdem, dass die Schüler durch das Zusammenleben und -arbeiten aller Begabungen verschiedenster Ausprägung ein soziales Empfinden und Urteilen veranlagen, indem sie von jung auf den Andersartigen anerkennen und verstehen lernen.

Beide Vorträge hinterliessen sehr nachhaltige Eindrücke und wurden von der Zuhörerschaft herzlich verdankt. Es war offensichtlich, dass es sich bei den Rednern um zwei Männer handelt, die durch persönlichen Mut und Initiative auf pädagogischem Gebiet etwas Aussergewöhnliches leisten. *PD BLV*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerschule in Bogotá

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins ersucht alle Interessenten oder Kandidaten für eine Stelle an der Schweizerschule in Bogotá dringend, sich vor Abschluss eines Vertrags bzw. vor ihrer Abreise sich bei unserem Sekretariat Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, zu informieren. Der Präsident des SLV: *A. Althaus*

Der Schweizerische Lehrerkalender 1963/64
(68. Auflage)

ist erschienen. Mit seiner praktischen Einteilung (viel Platz im Tagebuch, Stundenpläne, Zensuren- und Kassabuchblätter) und der Beilage mit Tabellen und wissenswerten Angaben ist er Kolleginnen und Kollegen eine wertvolle Hilfe. Er lässt sich auch vorzüglich als Tagebuch in der Schule verwenden.

Preise: Fr. 4.50 mit Portefeuille; Fr. 3.70 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto; Notizblätter (kariert) zum Einlegen in die Spirale sind zu 90 Rappen je 50 Blatt erhältlich.

Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.

Sekretariat SLV

Aus der pädagogischen Presse

«Schweizerische Hochschulzeitung»
(Verlag Leemann, Zürich 34)

In Heft IV der *«Schweizerischen Hochschulzeitung – Revue universitaire suisse»* findet sich ein hochaktueller französischer Aufsatz von Minister *Gérard Bauer*, Präsident der Fédération horlogère, über die *Beziehungen zwischen Forschung, Staat, Hochschulen und Industrie.* Unter voller Wahrung der Autonomie der Hochschulen und der wirtschaftlichen Interessen der Industrie wird eine vermehrte Koordination und ein Ausbau der reinen und industriellen Forschung vorgeschlagen, dies als eine Existenzbedingung der Schweiz.

In einem weitern Aufsatz wird auf die Struktur und die Ordnung der *Forschungsarbeit der Niederlande* als einem der Schweiz verwandten Kleinstaat mit manchen interessanten oder vorbildlichen Einrichtungen verwiesen. Mit zumindest 1,6 % Anteil am Nationaleinkommen verfahren die Niederlande zugunsten der Forschung etwas grosszügiger als die Schweiz, obwohl diese in noch höherem Masse exportabhängig ist.

Kabarett-Texte gesucht!

Viele Theatergruppen und Vereine möchten Kabarettnummern spielen, um ihren Unterhaltungsabend nicht mit einem grossen Theaterstück ausfüllen zu müssen. Es fehlen aber die entsprechenden Texte. Es gibt in der deutschsprachigen Schweiz Laienkabarette, die ihre Texte entweder selber schreiben oder einen Autor mit dieser Arbeit beauftragen.

Die *Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater* will diesen Ruf nach Kabarett-Texten nicht überhören. Sie plant die Herausgabe eines Sammelheftes *«10 gute Kabarettnummern des Jahres 1962»*. In Frage kommen Sketches, Chansons, Parodien, die nicht rein lokale Bedeutung haben und von irgendeiner andern Kabarettgruppe ebenfalls gespielt werden können.

Die Laienkabarett-Autoren, -Regisseure, -Spieler und -Komponisten sind herzlich eingeladen, *bis 15. Dezember 1962* drei oder vier geeignete Nummern an die Geschäftsstelle der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater, Florhofstrasse 6, in Wädenswil ZH, einzusenden.

Die Einsendungen müssen den Namen des Verfassers und – wenn schon aufgeführt – des Kabaretts tragen, das die betreffende Nummer gespielt hat. Die besten Nummern werden ausgewählt und gedruckt. Sie werden ausserdem honoriert.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

10. Dezember/21. Dezember: *Klar und lebendig!* Der Schriftsteller Georg Trottmann, Zürich, bespricht Schüleraufsätze, die Schülern von Berichterstattern aus dem Einzugsgebiet von Radio Zürich vorgelegt wurden: «Das werde ich nie vergessen!» und «Weihnachten ohne Geschenke». Der Autor will seinen Zuhörern von der Kunst, klar und lebendig zu schreiben, erzählen und ihnen klarmachen, dass die Sprache geprägte Form ist, die sich lebend weiterentwickelt. Vom 7. Schuljahr an.

11. Dezember/19. Dezember: *Türkische Musik in der Klassik.* Dr. Max Favre, Muri bei Bern, lässt die berühmtesten Musikbeispiele, den «Alla turca»-Satz aus Mozarts A-Dur-Klaviersonate und Beethovens «Türkischen Marsch» aus den «Ruinen von Athen», ertönen. Die zur Vorführung gelangende Musikart ist den Militärkapellen der Janitscharen abgelauscht, deren Schlag- und Lärminstrumente auch die Klassiker und die modernen Militärmusiken beeinflusst haben. Vom 7. Schuljahr an.

11. Dezember (17.30–18.00 Uhr): *«Leben im Staat»: Jugend im Sog der Reklame.* Die Absicht der Sendung, deren Manuskript Dr. Fritz Tanner, Zürich, geschrieben hat, ist das Bestreben, die Jugendlichen das gesunde Gleichgewicht zwischen Bedürfnis und Angebot in bezug auf Gebrauchs- und Luxuswaren, Vergnügen und Zerstreuungsmittel finden zu lassen, indem die Auswüchse der Reklame untersucht werden. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

13. Dezember/17. Dezember: *«Wie schön leuchtet der Morgenstern.»* Eine Schulklasse unter der Leitung von Josef Helbling, Binningen, versucht, das Weihnachtsgeschehen lebendig werden zu lassen. Es handelt sich um den weihnachtlichen Bibeltext Lukas 2, 1–14. Im Mittelpunkt steht ein kurzes Hörspiel über die drei Weisen aus dem Morgenland, um das sich ein paar schöne Weihnachtslieder gruppieren. Vom 5. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT FREIBURG (SCHWEIZ)

Ausbildung von Sonderschullehrern
Das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg veranstaltet während der kommenden beiden Semester (Sommersemester 1963 und Wintersemester 1963/64) einen Ausbildungskurs für *Sonderschullehrer.*

Das ausführliche *Kursprogramm* enthält alle einschlägigen Vorlesungen und praktische Uebungen.

Während der akademischen Ferien absolvieren die Kandidaten ein *Praktikum* von mindestens vier Wochen in einer anerkannten Sonderschule. Lehrkräften, die bereits als Sonderschullehrer tätig waren, wird diese Tätigkeit als obligatorisches Praktikum angerechnet.

Zugelassen zum Studium werden Inhaberinnen und Inhaber eines kantonalen Lehrpatentes.

Das am Ende des Kurses zu erwerbende *Diplom* berechtigt zur Führung von Sonderklassen (Spezialklassen, Hilfsklassen, Förderklassen) für Kinder des Primarschulalters in privaten und öffentlichen Schulen.

Beginn und Dauer des Kurses: Die Vorlesungen beginnen am Montag, den 23. April 1963. Das Sommersemester dauert bis Freitag, den 5. Juli 1963. Das Wintersemester beginnt Mitte Oktober 1963 und endet Anfang März 1964. Die Diplomprüfungen finden Anfang März 1964 statt.

Auskünfte und Anmeldungen an das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg, Place du Collège 21, Freiburg im i. Ue. Tel. (037) 2 91 21.

ARBEITSGRUPPE
FÜR ANTHROPOSOPHISCHE PÄDAGOGIK

Samstag, 8. Dezember, 15.00 Uhr, Rudolf-Steiner-Schule Zürich, Zimmer Jaggi. Themen: R. Steiner, Allgem. Menschenkunde, 12. Vortrag; R. Steiner: Seminarbesprechungen, 12. Besprechung. Auskunft: Hans Zeller, Tel. (051) 46 85 30.

Mitteilungen der Redaktion

Infolge eines technischen Versehens in unserer Druckerei konnte einem Teil unserer Abonnenten das letzte Heft der SLZ (Nr. 48) vom 30. November erst mit einiger Verspätung zugestellt werden. Die Redaktion und das technische Personal der Druckerei bitten die Betroffenen um Entschuldigung. V.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

MUSIKHAUS
SEEGER
ST. GALLEN
Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

du
Weihnachten 1962
Das schönste Heft
einer
schönen Zeitschrift
Fr. 6.80

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

An der **Primarschule Grossbasel-Ost** sind auf Beginn des Schuljahres 1963/64 (April 1963) einige

Lehrstellen

(1.—4. Schuljahr)

in festem Vikariat, provisorisch oder definitiv zu besetzen.
Erfordernisse: Schweizer Bürgerrecht, Lehrausweis für die Primarstufe und Unterrichtspraxis.

Die Besoldungsverhältnisse sowie der Beitritt zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse des Basler Staatspersonals sind gesetzlich geregelt.

Auswärtige Dienstjahre werden zum Teil, unter Umständen voll angerechnet.

Bewerbungen, denen der Lehrausweis, Lebenslauf und Bildungsgang, die Ausweise über die bisherige Tätigkeit beizulegen sind, müssen bis zum 15. Dezember 1962 gerichtet werden an Herrn R. Baerlocher, Rektor der Primarschule Grossbasel-Ost, Schlüsselberg 13, Basel.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Einwohnergemeinde Baar ZG **Schulwesen**

Stellenausschreibung

Zufolge Demission und Schaffung neuer Klassen werden auf Frühjahr 1963 folgende Lehrstellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1. Die Stelle eines Primarlehrers an der Unterstufe
Jahresgehalt: Fr. 12 600.— bis Fr. 16 740.—, nebst Familien- und Kinderzulagen.

2. Die Stelle einer Primarlehrerin an der Unterstufe
Jahresgehalt: Fr. 11 040.— bis Fr. 15 000.—.

3. Die Stelle eines Primarlehrers oder einer Primarlehrerin an die protestantische Unterschule
Jahresgehalt: Fr. 12 600.— bis Fr. 16 740.—, nebst Familien- und Kinderzulagen bzw. Fr. 11 040.— bis Fr. 15 000.—.

4. Die Stelle eines Hilfsklassenlehrers oder einer Hilfsklassenlehrerin.
Jahresgehalt: Fr. 12 600.— bis Fr. 16 740.—, nebst Familien- und Kinderzulagen bzw. Fr. 11 040.— bis Fr. 15 000.—.
Bewerber müssen im Besitze eines Primarlehrerpatentes sein. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht.

5. Die Stelle einer Arbeitsschullehrerin
Jahresgehalt: Fr. 11 040.— bis Fr. 15 000.—.

Pensionskasse obligatorisch.
Stellenantritt: 29. April 1963.
Handschriftliche Anmeldung mit Photo, Zeugnisabschriften und einem Lebenslauf mit Bildungsgang sind bis spätestens **30. Dezember 1962** dem Schulpräsidium Baar ZG einzureichen.

Schulkommission Baar

Neue Mädchenschule Bern
Freie evangelische Schule

Kindergarten, Elementarschule, Sekundarschule, Primaroberschule, Fortbildungsschule, Lehrerinnenseminar, Kindergärtnerinnenseminar.

Auf Frühjahr 1963 sind an unserer Schule neu zu besetzen:
An der Oberabteilung die Stelle einer

Hauptlehrerin
für Deutsch und Französisch

Pflichtstundenzahl: 27 Lektionen zu 40 Minuten; Besoldung im Maximum etwa Fr. 18 000.—; Gymnasiallehrerpatent oder Doktorat erfordert.

An der Primaroberschule die Stelle einer

Klassenlehrerin

für das 8. und 9. Schuljahr, rotierend. Pflichtstundenzahl: 29 Lektionen; Besoldung im Maximum Fr. 14 644.—.

Auf der Mittelstufe (Sekundar- und Primarschule) die vollamtliche Stelle einer

Handarbeitslehrerin

Pflichtpensum: 6 Klassen zu 4 bis 5 Lektionen (40minütig); Besoldung im Maximum Fr. 14 644.—.

Bisherige Dienstjahre werden voll angerechnet. Zugehörigkeit zur bernischen Lehrerversicherung obligatorisch. Bewerberinnen mögen sich unter Beilage der nötigen Ausweise beim unterzeichneten Direktor anmelden.

Prof. Dr. R. Morgenthaler,
Bern, Waisenhausplatz 29, Tel. (031) 9 48 51

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf das Frühjahr 1963 (Montag, den 22. April 1963) ist an der Gewerbeschule St. Gallen die Stelle eines

Hauptlehrers für Chemie

(mit Nebenfach Physik)

zu besetzen.

Anforderungen: Technikumsabschluss, praktische Laborerfahrung, Lehrerfahrung erwünscht.

Es kommt auch ein Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung in Frage, der gewillt ist, sich auf Chemie zu spezialisieren.

Die Lehrkraft hat Chemieunterricht an Laboranten- und Photographenklassen sowie Naturlehre an Mechanikerklassen zu erteilen.

Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Praxis, einer Photo und dem gegenwärtigen Stundenplan, sind bis 31. Dezember 1962 an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, zu richten. Auskunft erteilt die Direktion der Gewerbeschule.

St. Gallen, den 3. Dezember 1962 **Das Schulsekretariat**

Neuerscheinungen 1962

Otto Bruder **Abendgang**	Gedichte. 95 Seiten Leinen Fr. 7.80
Axel Hambraeus **Geschichten aus Dalarne**	10 Erzählungen 2. Auflage. 224 Seiten Leinen Fr. 12.80
Sigbjörn Hölmebakk **Vor Tagesgrauen**	Roman. 232 Seiten Leinen Fr. 14.80
Gerhard Rasmussen **Der Nachlass**	Roman. 284 Seiten Leinen Fr. 15.80
Peter P. Riesterer **Griechisches Erbe**	Kleinbildband «Vom Schönen in der Welt» 52 Seiten mit 22 ganzseitigen Aufnahmen Pappband Fr. 7.80
Peter P. Riesterer **Aus Camargue und Provence**	Kleinbildband «Vom Schönen in der Welt» 52 Seiten mit 24 ganzseitigen Aufnahmen Pappband Fr. 7.80
Antonis E. Samarakis **Hoffnung gesucht**	Griechische Erzählungen. 112 Seiten Leinen Fr. 8.80
Ole Sarvig **Blick in die Zeit**	Literarische Essays 170 Seiten Leinen Fr. 9.80
Traugott von Stackelberg **Kutter Kodumaa**	Eine Seglergeschichte für die Jugend 184 Seiten Pappband Fr. 9.80

In jeder Buchhandlung erhältlich

Flamberg

Flamberg Verlag Zürich

SOENNECKEN

der Schülerfülli mit der guten Feder

Truns Herren- und Knabenkleider AG

Bahnhofstr. 67, Zürich 1

Primarschule Aesch BL

Wir schaffen auf Beginn des Schuljahres 1963/64 eine **Hilfsklasse** und suchen zur Führung derselben eine geeignete

Lehrkraft

auf diesen Termin. Wir würden auch Bewerbungen von Kandidaten in Betracht ziehen, die den Spezialkurs noch nicht absolviert haben, aber gewillt sind, ihn zu besuchen.

Für den Fall, dass sich keine geeignete Lehrkraft für die Hilfsklasse meldet, erwarten wir gerne auch Bewerbungen für eine

Lehrstelle an der Primarschule
(Unter- oder Mittelstufe)

Offerten mit allen Unterlagen sind bis zum 7. Januar 1963 erbeten an Herrn Dr. med. Hans Heller, Präsident der Primarschulpflege, Aesch BL.

Handelsfächer

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 wird eine

Hilfslehrerstelle im Hauptamt

frei.

Jüngere Bewerber mit Handelslehrerdiplom oder gleichwertigem Ausweis belieben sich unverzüglich schriftlich anzumelden.

Kaufmännische Berufsschule Baden

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf das Frühjahr 1963 (Montag, den 22. April 1963) ist an der Unterstufe des Schulhauses Krontal (1./2. Klasse) eine

Spezialklassen-Lehrstelle

zu besetzen.

Lehrkräfte, die sich für diese Stelle interessieren, werden gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Dienstag, den 2. Januar 1963, einzureichen.

Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Praxis und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

St. Gallen, den 30. November 1962.

Das Schulsekretariat

Erziehungsdirektion des Kantons Aargau
Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Sins** wird die Stelle eines

Hilfslehrers

für Gesang- (14 Wochenstunden) und Instrumentalunterricht (etwa 13 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 4 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist. Besoldung nach Dekret und Ortszulage.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1962 der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Aarau, 27. November 1962 **Erziehungsdirektion**

Primarschule Affoltern am Albis

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1963/64

1 Lehrstelle an der Mittelstufe
(evtl. an der Unterstufe)

definitiv wieder zu besetzen.

Die Gemeindebesoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist für männliche und weibliche, verheiratete und unverheiratete Lehrkräfte gleich. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die Gemeindebesoldung wird versichert.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis 20. Januar 1963 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Albert Baer, Uerklis, Affoltern a. A., einzureichen.

Affoltern a. A., den 24. November 1962.

Die Primarschulpflege

Erziehungsdirektion des Kantons Aargau
Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Sins** wird die Stelle eines

Lehrers
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben (36 Wochenstunden). Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist. Gesetzliche Besoldung und Ortszulage.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1962 der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Aarau, 3. Dezember 1962 **Erziehungsdirektion**

Neue, für den Lehrer wertvolle Bücher

Fritz Wartenweiler

Von Hammarskjöld zu Guisan

Wege und Hindernisse für den Aufbau

270 Seiten mit 8 Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 13.50
Acht fesselnde Lebensbilder, vor allem auch für junge Leute.

Ernst Kreidolf

Bewegte Jahre / Verklärte Wirklichkeit / Besinnung

30 Zeichnungen und Vignetten von E. Kreidolf. 80 Seiten. Kartoniert Fr. 3.–. – Ueberrascht zum 100. Geburtstag durch neue Einblicke in Werk und Leben.

Bruno Knobel

Im Stall der Steckenpferde

Hinweise und Anregungen zur Freizeitgestaltung
170 Seiten mit vielen Photos und Zeichnungen
Leinen Fr. 13.50, brosch. Fr. 11.–

Ein aktuelles Problem – ernsthaft und umfassend angepackt, mit Beispielen und Humor trefflich gewürzt.

B. Arnov – Helen M. S. Mindlin

In die Erde hinab!

Eine Entdeckungsfahrt mit der Atomkapsel
160 Seiten mit 5 Zeichnungen. Leinen Fr. 12.80

«... ein überwältigendes, Vergangenheit und Gegenwart, heisse und arktische Zonen zusammenschliessendes Bild, an dem unzählige Erkenntnisse beteiligt sind.» Ab etwa 11 Jahren.
(Schaffhauser Nachrichten)

Heinrich Hanselmann

Einführung in die Heilpädagogik

6., durchgesehene Auflage. Etwa 650 Seiten
Grossoktav. Leinen Fr. 32.–, brosch. Fr. 27.–

Durchgesehene und erweiterte Ausgabe. Nachtrag von Prof. Dr. Konrad Widmer. Das klassische Standardwerk des Gebietes.

Ernst Kreidolf

Die Wiesenzwerge

89.–95. Tausend. Grossformatige, mehrfarbige Bilder
Halbleinen Fr. 10.50

Eine ganz entzückende Jubiläumsausgabe!
«Für Kinder bleiben ‚Die Wiesenzwerge' wohl das schönste seiner Bücher.» (Neue Zürcher Zeitung)

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG ZÜRICH

CANTATE

Schallplatten

Weihnachtssingen
Thomanerchor zu Leipzig
Leitung: Günter Ramin

Es ist ein Ros entsprungen/Freu dich, Erd und Sternenzelt/ Kommet, ihr Hirten/Stille Nacht, heilige Nacht/O Freude über Freud/ u. a. m. 642 222
Dokumentaraufnahme aus der Thomaskirche 1955 **Fr. 18.80**

Heinrich Schütz

Die Weihnachtshistorie

nach den Evangelisten Lukas und Matthäus, für Sopran, drei Alt, vier Tenöre, fünf Bässe, sechsstimmig gemischten Chor und alte Instrumente.

Evangelist: H. J. Rotzsch (Tenor)/Engel: H. Flebbe (Sopran)/ Herodes: H. O. Hudemann (Bass)/Westfälische Kantorei/ Leitung: Wilhelm Ehmann. 640 210 **Fr. 29.—**

J. S. Bach, Unser Mund sei voll Lachens (Kantate am 1. Weihnachtsfeiertag, für Soli, Chor und Orchester). **Wer Dank opfert, der preiset mich** (Kantate am 14. Sonntag nach Trinitatis, für Soli, Chor und Orchester). Wehrung/ Lisken/Jelden/Stämpfli/Windsbacher Knabenchor/Leitung: Hans Thamm. 641 210 **Fr. 29.—**

Christvesper in Bethel. Das Weihnachtsevangelium nach dem Evangelisten Lukas gesprochen, dazu singt der Heinrich-Schütz-Kreis: O Freude über Freud/Es ist ein Ros entsprungen/Vom Himmel hoch/Fröhlich soll mein Herze springen. 643 250 **Fr. 9.50**

Gloria in Excelsis Deo. Chorlieder zur Weihnacht: Kommet, ihr Hirten/Ein Kind geborn/Haben Engel wir vernommen/Es ist ein Ros entsprungen/Lieb Nachtigall, wach auf/ Joseph, lieber Joseph mein. Niedersächsischer Singkreis/ Leitung: Willi Träder. CAMERATA 17 001 EP **Fr. 9.75**

Verlangen Sie unsere Verzeichnisse

Zu beziehen durch jede gute Schallplattenhandlung sowie

Musikverlag zum Pelikan . Zürich 8

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Schulgemeinde Frauenfeld TG

Für die theoretischen Fächer: Deutsch, Erziehungslehre, Lebenskunde, Staatskunde, Rechnen und Französisch an der freiwilligen 9. Klasse für Mädchen (Hauswirtschaftsklasse) ist auf Frühjahr 1963 eine

Hauptlehrstelle für Lehrer oder Lehrerin

neu zu besetzen.

Gesetzliche Besoldung plus Ortszulage. Pensionsberechtigung. Bewerberinnen oder Bewerber wollen sich bitte schriftlich bei der Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau E. Gross-Quenzer, Talackerstrasse 53, Frauenfeld, melden.

Primarschule Hölstein BL

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist an unserer Schule die

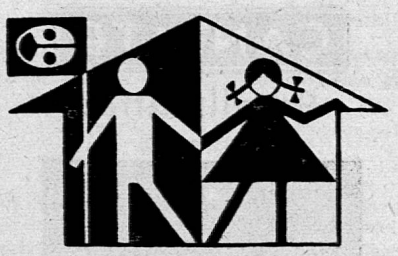
Lehrstelle der Oberstufe

neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (plus Ortszulage). Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Alfr. Walther, Dammstr. 2, Hölstein, einzureichen. Telephon (061) 84 60 83.

Anmeldefrist: Ende Dezember 1962.

Schulpflege Hölstein



Das Kinderdorf Pestalozzi

in Trogen sucht
für seine internationale Oberschule auf Frühjahr 1963

einen Primarlehrer

Lehrstelle: Werkzeugklasse der Oberstufe, Schüler des 8. und 9. (evtl. des 7. bis 9.) Schuljahres, 9 verschiedene Nationen, Unterrichtssprache Deutsch.

Anforderungen: mindestens 2 Jahre Schulpraxis, Erfahrungen im Werkunterricht, Auslanderfahrungen (Aufenthalt oder Reisen).

Arbeits- und Wohnverhältnisse: neues, modernes Schulhaus mit Klassen- und Gruppenräumen, Freiluftunterrichtshof und Schulwerkstätten direkt neben dem Klassenraum der Werkzugklasse.

Einem verheirateten Lehrer kann eine geeignete Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Leistungen des Kinderdorfes: Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung für Sekundarlehrer unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Anmeldungen: Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzenliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit spätestens bis zum 31. Dezember 1962 einzureichen.

Weitere Auskünfte: Diese werden gerne über Telephon (071) 9 43 90 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf erteilt.

Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen AR

Offene Lehrstelle

Primarschule Therwil BL

Auf Schulanfang 1963 Frühjahr, wird für unsere Primarschule gesucht:

Lehrer für die Sekundarschule
(Oberschule)

Lehrkräfte beider Konfessionen können sich melden. — Besoldung gesetzlich geregelt. Sozial- und Ortszulagen. Die ausserhalb des Kantons an anerkannten Schulen nach dem 22. Altersjahr zurückgelegten definitiven Dienstjahre werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuelle Tätigkeitsausweise nebst Arztzeugnis sind bis 15. Januar 1963 der Primarschulpflege Therwil einzureichen.

Primarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

(3.—5. Schuljahr) für Lehrer zu besetzen.

Besoldung (inklusive Orts- und Teuerungszulage):
Fr. 13 216.— bis Fr. 18 626.—

Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 403.— und Kinderzulagen von je Fr. 403.—.

Voraussichtlich wird die Teuerungszulage auf alle Bezüge ab 1. Januar 1963 um 2 Prozent erhöht.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund erbitten wir bis spätestens 15. Dezember 1962 an die **Schulpflege Binningen BL.**

Primarschule Buckten BL

An der Primarschule Buckten ist auf Beginn des Schuljahres 1963 die Stelle eines

Primarlehrers an der Oberstufe

5. bis 8. Klasse neu zu besetzen. Besoldung nach kant. Besoldungsgesetz: Fr. 11 760.— bis Fr. 17 169.— oder mit Französisch und Handarbeit Fr. 12 818.— bis Fr. 18 228.—, Familienzulage Fr. 403.—, Kinderzulage je Fr. 403.—.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis spätestens 20. Dezember 1962 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, H. Siegenthaler-Thommen, Buckten BL.

Gemeinde Böckten

An unserer Primarschule ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1963/64 infolge Führens der Schule in drei Abteilungen die Stelle eines

Primarlehrers

neu zu besetzen. Neue, moderne Schulräume stehen zur Verfügung.

Bewerber, welche Interesse haben, die Mittelstufe zu unterrichten, wollen sich bitte unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit handschriftlich melden an die Schulpflege Böckten. Anmeldetermin: 31. Januar 1963.

108 = 2

18 + 36

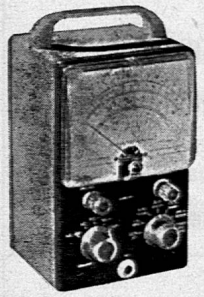
Die Lösung ist ganz einfach:
Mobil-Schulmöbel!
Und doch resultiert sie,
wie in der Mathematik, aus
Überlegen, Prüfen und
Abwägen.
Die Mobil-Schulmöbelfabrik
löst für sie
jedes Möblierungsproblem.

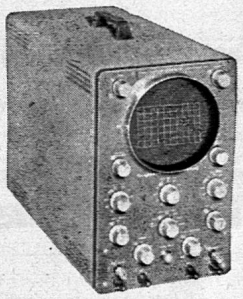
Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

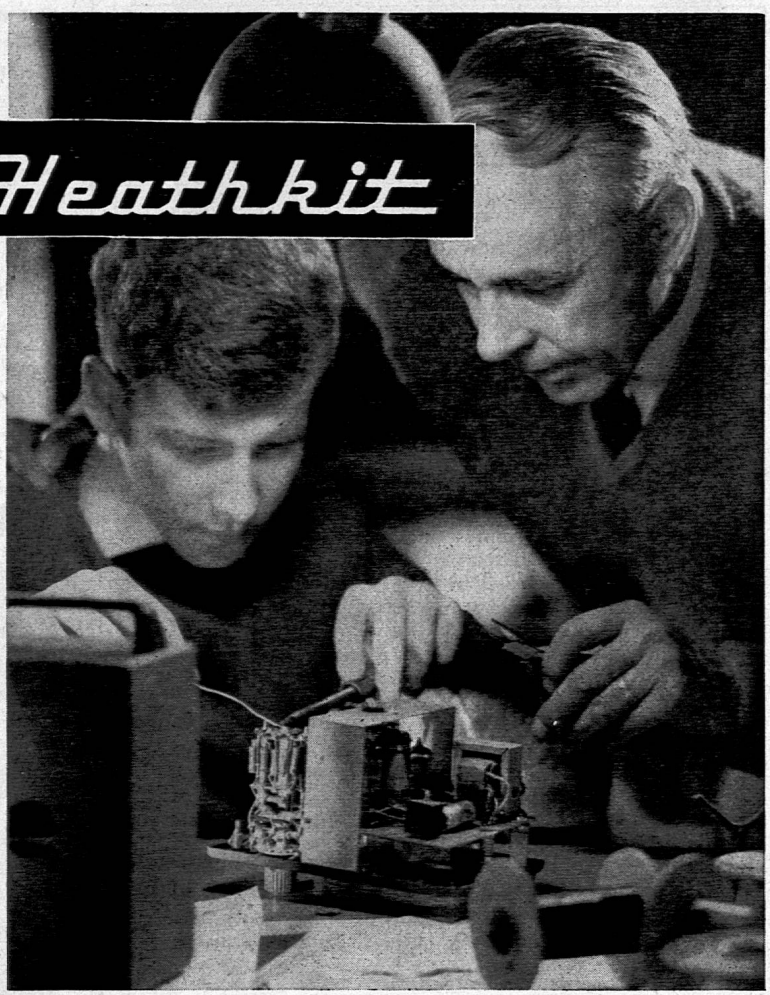
Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von elektrotechnischen Prüfapparaten mit Messgeräte-Bausätzen

HEATHKIT — **weltberühmtes Spitzenfabrikat**

Heathkit







V-7A Röhren-Voltmeter für Gleich- und Wechselspannung sowie Widerstandsmessungen. Je 7 Messbereiche von 1,5 bis 1500 V Endausschlag. Skala für Spitzen-Spannungsmessung. Bausatz Fr. 163.—, montiert Fr. 212.50.

0-12 Kathodenstrahl-Oszillograph 3 Hz bis 5 MHz. Vertikal- und Horizontalverstärker mit Gegentaktendstufe. Bausatz Fr. 477.—, montiert Fr. 632.—.

Verlangen Sie unsere Druckschrift SLZ, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION

TELION AG Zürich 47 Telephon (051) 54 99 11

Plastonit

klebt + hält

PVC Acrylglas Polystyrol Leder Stoff

An den öffentlichen Schulen von **Davos-Platz** ist auf 7. Januar 1963, evtl. Frühjahr 1963, eine

Primarlehrerstelle

für die Unterstufe zu besetzen. Das Gehalt beträgt Fr. 13 516.— bis Fr. 17 278.— zuzüglich derzeit 8 % TZ, Familienzulage (Fr. 600.—) und Kinderzulagen (Fr. 300.—).

Bisherige Dienstjahre im Kanton werden angerechnet. Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugnissen, Gesundheitsausweis und Referenzen sind bis 22. Dezember 1962 zu richten an den Schulratspräsidenten

Stefan Branger, Davos-Platz

Gesamtschule
mit 20 Kindern sucht

Lehrer oder Lehrerin

Schöne Ortszulage wird geboten, evtl. Wohnung vorhanden. — Anmeldungen an E. Keusch, Präsident der Schulpflege Hilfikon AG.

Primarschule Bennwil BL

Auf Frühling 1963 ist an unserer Oberschule (Gesamtschule 5. bis 8. Klasse) die Stelle eines

Primarlehrers

neu zu besetzen. Besoldung usw. gesetzlich geregelt. Interessenten sind gebeten, sich bis 31. Dezember 1962 mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten, Herrn Hch. Schäublin-Buser in Bennwil, zu wenden.

Bennwil, den 27. November 1962. **Die Schulpflege**

Hundwil AR

Auf Frühjahr 1963 ist die Stelle eines

Primarlehrers

für Unter- und Oberstufe neu zu besetzen. Sehr schöne Wohnung mit Zentralheizung in aussichtsreicher, ruhiger Lage steht zur Verfügung.

Protestantische Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 22. Dezember 1962 an den Präsidenten der Schulkommission wenden.

Die Schulkommission

Privatschule
in Zürich sucht junge, frohmütige

Primarlehrerin
(evtl. Lehrer)

mit etwas Praxis. Angenehme Arbeitsbedingungen in familiärer Atmosphäre.

Offerten mit kurzem Lebenslauf und Lichtbild unter Chiffre 4901 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Evangelische Primarschule Rapperswil-Jona

Auf Frühjahr 1963 schaffen wir an unserer Schule eine neue

Mittelstufen-Lehrstelle
für Mehrklassenunterricht

Die Besoldung besteht aus dem gesetzlichen Gehalt zuzüglich Ortszulage von Fr. 3000.— bzw. Fr. 3500.— für verheiratete Lehrer, plus Zulage für Religionsunterricht.

Gut ausgewiesene Bewerber wollen ihre Anmeldung bis spätestens 8. Dezember 1962 richten an Herrn Jakob Nüesch, dipl. Forsting. ETH, Säntisstrasse, Rapperswil.

Kantonsschule St. Gallen

Auf Frühjahr 1963 ist an der Kantonsschule St. Gallen eine

Hauptlehrstelle für englische Sprache

neu zu besetzen. Wir suchen Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Ueber die Gehaltsverhältnisse und weiteren Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule Auskunft.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis spätestens 31. Dezember 1962 an das Erziehungsdepartement St. Gallen zu richten.

St. Gallen, 30. November 1962 **Das Erziehungsdepartement**

Heimschule Schlössli, Ins
sucht auf Frühjahr 1963 oder nach Uebereinkunft

Lehrerin oder Lehrer

Voraussetzungen sind: Interesse an anthroposophischer Pädagogik und der Wille zum Hineinleben in eine intensive Heimgemeinschaft.

Anschluss an die Bernische Lehrerversicherungskasse möglich. — Auskunft erteilt: R. H. Seiler, Vorsteher.

Privatschule in Zürich

sucht zum Anfang des Schuljahres 1963/64 gut ausgewiesene(n)

Primarlehrer(in)

für Voll- oder Teilstelle. Bewerber werden gebeten, ihre Offerten mit Bild, Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Stundenplan baldmöglichst unter Chiffre 4902 an Conzett & Huber, Postfach, Zürich 1, einzusenden.

Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Photographie, Graphik, Innenausbau, Metall, Handweben und Textilahndwerk.

Die Aufnahmeprüfungen in die vorbereitenden Klassen (Vorkurs)

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, melden sich persönlich bis spätestens 31. Januar 1963 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungstrasse 60, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden Donnerstag 13—17 Uhr und Samstag 8—12 Uhr (Ferien 17. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Telephonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telephon (051) 42 67 00.

1. November 1962 **Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich**

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. (033) 2 16 10

Zürich Institut Minerva

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

CORADI-ZIEHME

vorm. Ziehme-Streck
Bijouterie
Zürich 1, Steinmühleplatz 1 (beim Jelmoli) Tel. 23 04 24

Portables auch mit breitem Wagen

Miete Fr. 20.— p. M. mit Kaufrecht

ERNST JOST AG
Zürich 1, Gessnerallee 50, Tel. (051) 23 67 57
Laden: Löwenstr. 20, beim Hauptbahnhof
Aarau: Kasinostr. 36, Telephon (064) 2 82 25

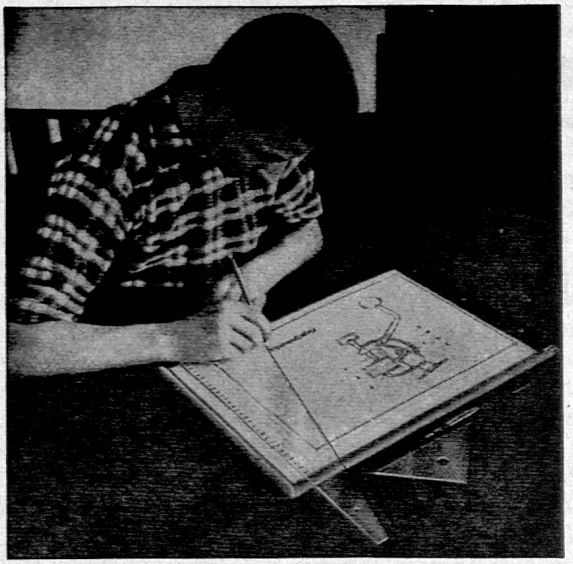
Spezialgeschäft für Instrumente Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen

An schöner Lage im Toggenburg findet

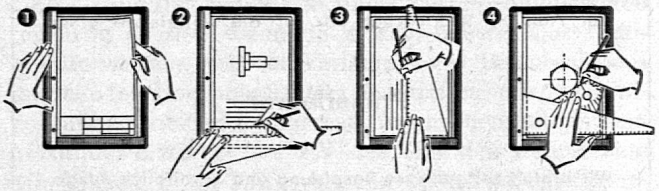
Ferienkolonie

noch Aufnahme.
Gasthaus «Sonne», Hemberg SG, Telephon (071) 5 61 66.

HEBEL-Zeichenplatten vereinfachen die Arbeit!



Mit der neuen Zeichenplatte **«Hebel-Junior-Studio»** wird das Zeichnen zum Vergnügen. Die Handhabung ist so einfach, und doch werden die Zeichnungen sauber und genau, und obendrein geht es sehr fix.



1 Ein Druck auf die Klemmschiene genügt, um jedes (auch ungelochte) Blatt fest auf- bzw. abzuspannen. 2 So werden die Waagrechten gezeichnet: Der Spezialwinkel lässt sich weit nach unten ziehen, weil er automatisch über die Anlegeleiste hinweggleitet. 3 So werden die Senkrechten gezeichnet: Der lange Spezialwinkel gestattet es, die Linien in einem Zuge durchzuziehen. 4 Mit dem Spezialwinkel (15/75°) und dem Hilfswinkel (45°) lassen sich die gebräuchlichsten Winkel von 15, 30, 45, 60 und 75° zeichnen.

1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A4	zu Fr. 17.30
Hiezu eine Plastic-Schutztasche Nr. 2057/A4 . .	zu Fr. 3.30
1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A3	zu Fr. 31.10
Hiezu eine Plastic-Schutztasche Nr. 2057/A3 . .	zu Fr. 5.35

Erhältlich auch in anderen Modellen

Generalvertretung:
Walter Kessel S.A., Lugano, Telephon (091) 2 54 02 / 03

Kurhaus Buchserberg

Ferienheim der Gemeinde Schlieren 1100 m ü. M., empfiehlt sich für

Skilager

ausgezeichnete Verpflegung, etwa 60 Betten, noch frei von 6. bis 19. Januar 1963, 3. bis 16. Februar und ab 4. März.

Auskunft erteilt: **Herr Hans Kündig, Schulstrasse 31, Schlieren, Telephon (051) 98 94 23**

Ferienkolonieheim Büel, St. Antönien im Prätigau, 1520 m, fachmännisch für Schul- und Ferienkolonien eingerichtet, 40—50 Plätze, kleine Schlafzimmer, grosse Spiel- und Essräume, Duschen, eigener Ball- und Naturspielplatz. - Verwaltung: Blumenweg 2, Neuallschwil BL.

Turn-Sport- und Spielgeräte

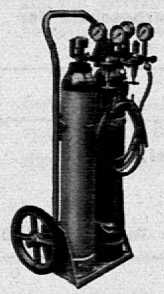
Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität

Doelker
Zürich Bahnhofstr. 32

Telephon 23 66 14



Für den **CHEMIE-Unterricht:**

— Sauerstoff- und Wasserstoff-Experimentieranlagen mit Stahlflaschen und Druckreduzierventilen

— Bunsenbrenner

CONTINENTAL AG. DÜBENDORF/ZH
Telephon (051) 85 67 77

Schulgemeinde Romanshorn

Auf Frühjahr 1963 suchen wir für die Mittelstufe einen

Primarlehrer

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und vorbildlich ausgebaute örtliche Pensionskasse.

Anmeldungen an Max Spiess, Schulpräsident, Romanshorn, Telephon (071) 6 31 73.

Primarschulvorsteherschaft Romanshorn

Fortschrittlich und führend in

Herrenhüten

Geiger & Hutter

ZÜRICH
nur **Kreuzbühlstrasse 8,** ob Bahnhof Stadelhofen
Tram 11 und 15

MOSER-GLASER

Schultransformatoren, Wechselstrom- und Gleichstromquellen für Experimentierzwecke wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen von Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Spezialfabrik für Transformatoren, Messwandler und angewandte Apparate
Muttenz bei Basel

Gesucht

Primarlehrer-Stellvertreter
für Oberstufe in Davos-Platz

Zeit vom 7. Januar bis anfangs April 1963. Besoldung Fr. 350.— pro Woche. Interessenten melden sich bei O. Planta, Reginahaus, Davos-Platz.

FÜR IHR NEUBAU PROJEKT ODER IHRE FASSADEN-RENOVATION

RAFFLAMELLENSTOREN

BRETSCHER

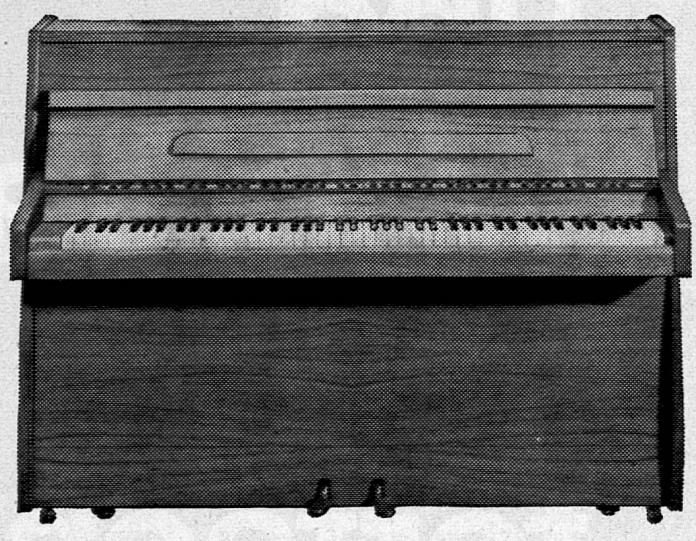
LEICHTMETALL-ROLLADEN

ZÜRCHERSTR. 262
WINTERTHUR 6
TEL. 052/6 33 26

Planohaus **Jecklin** Pfauen, Zürich 1, Tel. 051/24 16 73

Alfred Knight in London

der geniale englische Klavierbauer schuf eine Reihe von Kleinklavieren, die in allen Tonlagen edel und ausgeglichen sind. Ihre Preise: ab 3350.- bis 3585.-



Knight Kleinklaviere bewähren sich in jedem Klima. Sie sind deshalb in allen Ländern zu finden. Sie zeichnen sich durch überraschende Klangfülle aus und stehen Grossklavieren kaum nach.

BiglerSport
BERN, SCHWANENGASSE 10

Für den guten Ski-Unterricht führen wir ein grosses Lager Qualitätskinderskis.

Die Marken Vöstra-Blitz, Junior-Champion, Aquila Super, Attenhofer, Kneissl bürgen für tadellose Kinderskis.

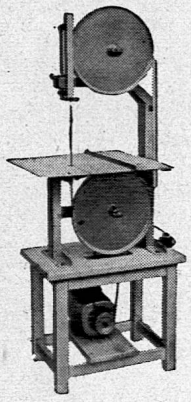
Für Klassenausrüstungen verlangen Sie bitte eine Spezialofferte.

Telephon: 031 3 66 77

Tischbandsäge

350 mm Rollendurchmesser
240 mm Schnitthöhe

Maschine einzeln oder mit ½-PS-Motor betriebsbereit montiert



P. Pinggera, Zürich 1
Löwenstr. 2, Tel. (051) 23 69 74

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Institutionen gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt.
Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel (072) 5 02 42

für Büro, Atelier, Werkstatt und Haushalt

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Gewebe, Metallfolien, Azetatfolien, Kunstleder, Schaumstoffe, Plexiglas, Plastic usw. auf saugende Materialien wie Holz, Papier, Karton, Gips usw.

In Papeterien, Drogerien und Eisenwarenhandlungen

Konstruvit der ideale Klebstoff

schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
Thalwil (051) 92 09 13

Z
rich 1

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 56. JAHRGANG NUMMER 17 7. DEZEMBER 1962

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

PROTOKOLL DER PRÄSIDENTENKONFERENZ

Freitag, den 5. Oktober 1962, 19.00 Uhr, im «Bahnhofbuffet» Zürich-HB

Präsenz: Der Kantonalvorstand ohne Eugen Ernst und die Sektionspräsidenten ohne Horgen und Uster (G. Hochstrasser, Affoltern, vertreten durch W. Bär).
Traktanden: 1. Protokoll, 2. Mitteilungen, 3. Ersatzwahl in den Zentralvorstand des SLV, 4. Pressedienst, 5. Schulpsychologischer Beratungsdienst, 6. Mitgliederwerbung, 7. Allfälliges.

1. Protokoll

Der Verhandlungsbericht über die Präsidentenkonferenz vom 8. Juni 1962 ist im PB Nr. 11 vom 13. Juli 1962 veröffentlicht worden. Er wird stillschweigend genehmigt.

2. Mitteilungen

2.1. Der ZKLV hatte sich schriftlich zur Frage der Erziehungsdirektion zu äussern, ob die *Wahltermine für Primar- und Oberstufenlehrer* zusammenzulegen seien. Er tat dies durch Eingabe vom 21. Juni in zustimmendem Sinne, aber unter dem Vorbehalt, dass am geltenden Wahlgesetz selbst materiell nichts geändert werde.

2.2. In der gleichen Eingabe nahm der Verein Stellung zur Frage, ob das *Grundgehalt der Lehrer ganz durch die Staatskasse auszuzahlen* sei (unter Rechnungstellung an die Gemeinde). Antwort: Wir begrüssen eine solche Neuerung; sie darf aber nicht als erster Schritt in Richtung auf eine kantonale Einheitsbesoldung betrachtet werden.

2.3. Die *Regelung für den Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen* ist im PB Nr. 13 vom 7. September 1962 veröffentlicht worden. Es ist milde ausgedrückt, wenn man feststellt, dass sie von der Lehrerschaft wegen der ausserordentlichen finanziellen Belastung ohne Begeisterung aufgenommen worden ist. Der ZKLV ist in dieser Sache nicht begrüsst worden; der Regierungsrat hat im Rahmen der Statuten in eigener Kompetenz entschieden. – Die Rechnungsstellung erfolgt von der BVK an die Gemeinden; diese belasten nach ihrem Ermessen den Lehrer. Der Kantonalvorstand hofft, dass hierbei ein für die Lehrer günstiger Verteilungsschlüssel, z. B. 7 zu 5 oder $^3/_4$ zu $^1/_4$, angewendet werde. Auch die Entrichtung der Versicherungsprämien geschieht ja unter stärkerer Belastung des Staates. – F. Eggli wünscht, dass Gemeinden, die in diesem Sinne beschliessen, im PB namentlich aufgeführt würden. Der KV will dies gerne tun und fordert die Kollegen auf, ihm entsprechende Meldungen zukommen zu lassen.

2.4. Seit Juli dieses Jahres stehen die Personalverbände in Unterhandlungen mit der Finanzdirektion um einen *Teuerungsausgleich für die Jahre 1962 und 1963.* Der Präsident referiert über die unternommenen Schritte. Ein bestimmtes Ergebnis liegt noch nicht vor.

2.5. Die Personalverbände haben auch das *Begehren nach einer Erhöhung der Kinderzulagen* angemeldet. Die Finanzdirektion will aber so lange nicht darauf eintreten, bis das Kinderzulage-Gesetz vom Volk angenommen sein wird.

2.6. Die Knappheit an Arbeitskräften hat zu einem vermehrten Stellenwechsel geführt. Die *Ausrichtung von Treueprämien* kann die unerwünschte Rotation etwas abbremsen; das ist die Rolle, die ihr von Arbeitgeberseite zugedacht ist. Der Arbeitnehmer betrachtet sie als ein Mittel zu weiterer Lohnverbesserung. Bereits steht ein Teil der Lehrerschaft in deren Genuss; für weitere Teile ist sie in greifbare Nähe gerückt. Wie stellt sich der ZKLV dazu ein? – Der Vorsitzer begründet die ablehnende Haltung des Kantonalvorstandes: Die Treueprämie bedeutet, auf das Jahr umgerechnet, eine wenig erhebliche Lohnverbesserung und ist zudem ein nichtversicherter Bestandteil der Besoldung. Viel interessanter ist beispielsweise die Verbesserung, deren grosse Teile der kantonalen und der Gemeindebeamten teilhaftig werden, wenn sie in eine höhere Klasse eingestuft werden, was im Verlaufe eines Beamtenlebens mit einiger Regelmässigkeit einzutreffen pflegt. Demgegenüber hat der Lehrer nach zehn Dienstjahren sein Maximum erreicht. Der KV sieht für den Lehrer eine Möglichkeit, durch Anfügung von weiteren Dienstaltersstufen in späteren Jahren einen Ausgleich für die fehlenden Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen. Damit wäre eines der Argumente, die gegen die Ergreifung des Lehrerberufes ins Feld geführt werden, entkräftet. – Hans Küng stellt diesen interessanten Vorschlag zur Diskussion. Werner Bernhard würde eine solche Lösung begrüssen; auch Hans Grissemann kann sich mit ihr befreunden, nur möchte er damit die Forderung nach dem bezahlten Studienurlaub nicht gefährdet sehen.

2.7. Die *Ueberführung der Sparversicherten in die Vollversicherung* hat schon viel zu reden gegeben. Nun soll es endlich einen Schritt vorwärts gehen. Die Finanzdirektion beantragt dem Regierungsrat eine Gesetzesrevision, die folgende Aenderungen mit sich bringen soll: a) Die Sparversicherten werden nach 20 Jahren in die Vollversicherung aufgenommen. b) Die erforderlichen Nachzahlungen durch den Arbeitgeber werden im Moment geleistet, da die Versicherung fällig wird. (Damit werden die Nachzahlungen auf einen Zeitraum von angenähert 50 Jahren verteilt.) c) Der Zinsfuss für die Einzahlungen der Sparversicherten soll von $2^3/_4$ % auf den versicherungstechnischen Zinsfuss (zurzeit $3^1/_4$ %) erhöht werden. d) es wird die Freizügigkeit mit andern Kantonen angestrebt (was hauptsächlich für die Pfarrherren von Interesse ist). e) Die Aufteilung der Witwenrente in Scheidungsfällen wird geregelt. – Der Antrag hat noch den Regierungs- und Kantonsrat und die Volksabstimmung zu passieren. Die Präsidenten nehmen ihn stillschweigend zur Kenntnis.

2.8. Eine am 16. April 1962 dem Kantonsrat eingereichte *Motion Hardmeier* zielt auf die Abänderung von

§ 59 Abs. 2 der BVK-Statuten ab. Sie nennt die Bestimmung, nach welcher der über das 65. Altersjahr im Dienste stehende Beamte immer noch Prämien in die Pensionskasse zu leisten hat, angesichts des Personalmangels einen Anachronismus. – Die Umfrage ergibt, dass der unter Beschuss genommene Paragraph auch bei den Lehrern tatsächlich angewendet wird. Heinrich Weiss ist damit einverstanden, dass sich die Personalverbände um eine Revision bemühen, sieht aber eine Gefahr für diejenigen Kollegen, die mit der Erreichung des 65. Altersjahres nicht auch zugleich die für die maximalen Versicherungsleistungen nötigen Dienstjahre erreicht haben. Hans Küng beruhigt ihn dahingehend, dass die Möglichkeit für weitere Prämienleistungen offengehalten würde.

2.9. Hinweis auf die verschiedenen Begehren zur

6. Revision der AHV.

2.10. Unser *Besoldungsstatistiker* (Adresse: Eugen Ernst, SL, Binzholz, *Wald ZH*), der sich wegen der Teilnahme an einer Schulpflegesitzung entschuldigen lässt, ist dringend auf die prompte Meldung aller Besoldungsveränderungen in den Gemeinden angewiesen. Er bittet, ihm wenn immer möglich auch komplette Besoldungsverordnungen von Gemeinden zuzustellen, und interessiert sich ferner für diesbezügliche Beschlüsse und Anträge der Behörden.

2.11. In einer gemeinsamen Eingabe vom 30. Mai 1962 haben sich die SKZ und der ZKLV für die *Ueberprüfung der Sekundarlehrerausbildung* eingesetzt. Nun ist eine entsprechende erziehungsrätliche Kommission in Bildung begriffen. Ihr sollen angehören: Prof. Leo Weber als Präsident, je ein Dozent der philosophischen Fakultäten I und II, Max Suter als Vertreter des Erziehungsrates, Albert Schwarz als Uebungsschullehrer, zwei Vertreter und ein Protokollführer der SKZ und ein Vertreter des ZKLV. – Die Präsidenten sind damit einverstanden, dass der Vorstand A. Wynistorf als seinen Vertreter abordnet.

2.12. Der Regierungsrat hat dem Kantonsrat eine Vorlage zur *Subventionierung der Klassenlager* unterbreitet. Sie liegt zurzeit vor der Kommission und glaubt, vorderhand mit jährlichen Krediten von Fr. 40 000.– auskommen zu können.

2.13. Hans Künzli referiert über den derzeitigen Stand in der Frage der *Lesebücher für die Unterstufe*. Die Abgeordnetenkonferenz der Schulkapitel empfiehlt die Bücher, wünscht aber gleichzeitig weitere Ergänzungsbände mit Stoff zu verschiedenen Sachgebieten, einfacher Prosa und kurzen Lesestücken.

3. Ersatzwahl in den Zentralvorstand des SLV

Die Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins hatte bis heute die drei Mitglieder des Leitenden Ausschusses im Zentralvorstand zu stellen. Sie steht jetzt vor einer neuen Situation: Der erste Vertreter, Präsident Theo Richner, wechselt auf den Posten des hauptamtlichen Sekretärs hinüber. Rektor Martin Altwegg ist dem Verein durch den Tod entrissen worden; Hans Küng schildert die wesentlichen Etappen seines Lebensweges, die Versammlung ehrt den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. – Die Delegiertenversammlung des SLV hat bekanntlich Albert Althaus, Bern, zum neuen Präsidenten gewählt, so dass deshalb nur ein neues Vorstandsmitglied zu suchen ist. Die Sektion Zürich schlägt ihren früheren Präsidenten, Karl Gehring, vor. Die Versammlung unterstützt diese Kandidatur und würde es begrüssen, wenn der Vorgeschlagene, unter Vorbehalt der später zu erfolgenden Wahl, sofort in sein Amt als Mitglied des Leitenden Ausschusses und des Zentralvorstandes eingesetzt würde.

4. Pressedienst

A. Wynistorf, der Beauftragte für das Pressewesen, referiert über die Pressekonferenz vom 19. September 1962 (siehe PB Nr. 15/1962). Er kann den Anwesenden die erste Ausgabe der «Information» aushändigen. Es handelt sich um ein in loser Folge herauszugebendes Mitteilungsblatt, das die Sektionspräsidenten und Presseleute über die aktuellen Geschäfte des KV auf dem laufenden halten will. – Hanspeter Voegeli begrüsst diese Neuerung; sie entspricht einem Bedürfnis.

5. Schulpsychologischer Beratungsdienst

Immer mehr Schulgemeinden schaffen einen schulpsychologischen Beratungsdienst oder schliessen sich einem solchen an. Dies kommt unbedingt einem Bedürfnis entgegen, birgt für die Schule aber auch Gefahren in sich, wie Hans Künzli in seinem Referat schildert. Es geht seines Erachtens über die Kompetenzen eines solchen Dienstes hinaus, Verfügungen zu treffen. Er sollte sich auf die Beratung beschränken. Die Durchführung von Massnahmen steht nach wie vor den Behörden zu. Es wäre indessen falsch, wenn sich die Lehrerschaft grundsätzlich in die Opposition treiben liesse. Sie muss vielmehr darauf halten, in diesem Dienst selbst vertreten zu sein. – Hans Grissemann, der auf diesem Gebiet doktoriert hat, begrüsst die Einführung des schulpsychologischen Beratungsdienstes, teilt aber die Bedenken des Kantonalvorstandes voll und ganz, und dies auf Grund eigener Erfahrungen. Das Antragsrecht des Lehrers (z. B. bei Rückversetzungen) darf nicht angetastet werden. – Der Präsident bittet die Kollegen, ein wachsames Auge zu haben und festgestellte Uebergriffe dem Kantonalvorstand zu melden.

6. Mitgliederwerbung

Das Werbeblatt ist neu aufgelegt worden. Es wird den Quästoren ausgehändigt werden. Vermehrte Anstrengung ist nötig; der ZKLV ist noch weit von seinem Idealziel entfernt, jeden zürcherischen Volksschullehrer in seinen Reihen zu haben.

7. Allfälliges

7.1. Die Kommission zur Reorganisation der Schulsynode hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Ihr Bericht liegt bei der Erziehungsdirektion. Es sind darin grundsätzliche Fragen angeschnitten, welche die Lehrerschaft aufs höchste interessieren müssen.

7.2. Hinweis auf das Konzert «Das Gesicht Jesajas» von Willy Burkhard am 14. Oktober in der Kirche Neumünster.

7.3. Ein Rechtsfall, der sich um Verleumdung und üble Nachrede drehte und den betroffenen Lehrer und den ZKLV jahrelang beschäftigte, ist zu einem guten Abschluss gekommen.

7.4. Die Besoldungserhöhung hat es mit sich gebracht, dass die über das 65. Altersjahr hinaus amtenden Lehrer relativ schlechter gestellt werden: Die Vikariatsentschädigung und die gekürzte Altersrente erreichen zusammen nicht mehr das heutige Besoldungsmaximum.

7.5. Viktor Lippuner erkundigt sich, von einem konkreten Fall ausgehend, ob die BVK beim Ableben einer Lehrerin dem hinterbliebenen Ehemann Witwerrenten entrichte. – Die Möglichkeit besteht; es müssen aber gewisse Bedingungen erfüllt sein. Es handelt sich um seltene Fälle. Der ZKLV ist bereit, bei der Erhältlichmachung von Verwandtenrenten ratend beizustehen.

7.6. Heinrich Weiss stellt fest, dass bei der Behandlung von Urlaubsgesuchen der Volksschullehrer mit ungleicher Elle gemessen werde, was sich nicht als Propaganda für den Lehrerberuf auswirke. H. Vögeli weist auf die bei Urlaubsfällen oft unbefriedigende Lösung der Versicherungsfrage hin.

Der Protokollführer: *A. Wynistorf*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

MITTEILUNGEN

1. Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen in die kantonale Beamtenversicherungskasse

Wallisellen – ein erfreuliches Beispiel

Ein im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 13 vom 7. September 1962 erschienener Artikel setzte sich kritisch mit dem Beschluss des Regierungsrates über die Einkaufsleistungen der Volksschullehrer für die über 9 % hinausgehende Erhöhung der bisher versicherten Ansätze der Gemeindezulage auseinander. Es wurde auch darauf hingewiesen, *dass die Verteilung der zu erbringenden Einkaufsleistung zwischen Gemeinde und Lehrer beliebig erfolgen könne.*

Von dieser Freiheit hat die Schulpflege Wallisellen in grosszügiger Art und Weise Gebrauch gemacht. Sie beschloss, die Einkaufsbetreffnisse für die über 9 % hinausgehende Erhöhung der bisher versicherten Ansätze wie folgt zu regeln:

a) Einkaufssummen bis zu sechs Monatsbetreffnissen werden vom Lehrer getragen.
b) Die mehr als sechs Monatsbetreffnisse betragenden Einkaufssummen werden zwischen Gemeinde und Lehrer so aufgeteilt, dass die Gemeinde 75 % leistet, der Lehrer die restlichen 25 % auf sich nimmt.

Die aufgeschlossene und der Lehrerschaft wohlgesinnte Haltung der Schulgemeinde Wallisellen kommt übrigens auch in einem früheren Erlass zum Ausdruck, der es ebensosehr verdient, hier festgehalten zu werden:

> Im Dezember 1961 beschloss die Schulpflege, die Ruhegehälter der vor mehr als 10 Jahren zurückgetretenen Kollegen mit Wirkung ab 1. Oktober 1961 um 40 % zu erhöhen.

Mit der Freude über diese beiden angenehmen Mitteilungen verbinden wir die Hoffnung, dass auch in andern Gemeinden ähnliche Lösungen getroffen werden mögen.

Der Vorstand des ZKLV

2. Der «Dienstweg»

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, dass sich Kollegen wegen irgendeiner oft recht belanglosen Sache oder mit nicht recht stichhaltigen Anträgen direkt an die Behörden gewandt haben.

Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass solche Schritte unterlassen werden sollten, und zwar vor allem deshalb, weil mit einer einfachen Erkundigung bei einem erfahrenen Kollegen oder beim ZKLV die Angelegenheiten hätten erledigt werden können.

In anderen Fällen haben sich Kollegen durchaus berechtigterweise in einen Kampf gestürzt, nur leider ohne sich vorher beim ZKLV zu informieren oder ohne ihn zu orientieren. Von solchen Unternehmungen hören wir meistens erst dann, wenn sie eine beträchtliche Ausweitung erfahren haben. Dann aber ist es oft nicht mehr möglich, wirkungsvoll einzugreifen.

Der Vorstand des ZKLV stellt sich ratsuchenden Kolleginnen und Kollegen jederzeit gerne zur Verfügung; er muss aber darum bitten, dass er im Falle einer Intervention von Anfang an beigezogen werde.

Der Vorstand des ZKLV

AUS DEN SITZUNGEN
DES KANTONALVORSTANDES

21. Sitzung, 21. Juni 1962, Zürich *(Fortsetzung)*

In einer im Kantonsrat eingereichten Motion (Hardmeier) wird gefordert, von den über das 65. Altersjahr im Dienste stehenden Angestellten keine BVK-Prämien mehr zu erheben, da dadurch ein Anreiz geschaffen würde, sich über die Altersgrenze hinaus zur Verfügung zu stellen. Da die Lehrerschaft an dieser Frage interessiert ist, wird sich der Kantonalvorstand mit einer Eingabe an die Erziehungsdirektion wenden.

In verschiedenen Gemeinden werden den Angestellten sogenannte Treueprämien ausgerichtet. Abgesehen davon, dass noch nicht abgeklärt ist, ob solche Treueprämien an der Limite angerechnet werden oder nicht, würde es der Kantonalvorstand lieber sehen, wenn für die Lehrer nicht dieser Weg beschritten würde, sondern eventuell für höhere Dienstjahre weitere Dienstalterszulagen geschaffen werden könnten, die dann auch versicherungsberechtigt wären.

Der Kantonalvorstand wird sich bei der Erziehungsdirektion um eine Interpretation der für die Entschädigung bei Stellvertretungen einschlägigen Bestimmungen des Volksschulgesetzes und der Verordnung betreffend das Volksschulwesen einsetzen.

Eug. Ernst

Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1962

*A*bstimmung über die Besoldungsvorlage in der Stadt Zürich, S. 39. – *A*dressen, siehe unter Verzeichnis. – *A*uszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion 1961, Beamtenversicherungskasse, S. 53.

*B*eamtenversicherungskasse, kantonale: Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion 1961, S. 53. / Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen, S. 49. – *B*egutachtungen (Schulsynode): Lesebücher der Unterstufe, S. 58. / Stundenplanreglement, S. 18. – *B*erufsberatung der Stadt Zürich (Mitteilung), S. 17. – *B*esoldungsfragen: Versicherungsverhältnisse der Lehrerschaft des Kantons Zürich ab 1. 1. 1962, S. 37. – *B*esoldungsrevision im Kanton Zürich, S. 1. – *B*esoldungsstatistik: Entschädigungen für fakultativen Sprachunterricht an der Sekundarschule, S. 41. / Höchstansätze für die Gemeindezulage, S. 55. – *B*esoldungsverordnung und Lehrerbesoldungsgesetz, S. 9. – *B*esoldungsvorlage in der Stadt Zürich (Abstimmung), S. 39.

*D*elegierte und Vorstände des ZKLV, Amtsdauer 1962–1966, Verzeichnis, S. 47. – *D*elegiertenversammlungen des ZKLV: Einladung zur a. o. . . . vom 11. 1. 62, S. 1; zur o. . . . vom 30. 6. 62, S. (29), 33. / Protokolle der a. o. . . . vom 11. 1. 62, S. 13; der o. . . . vom 30. 6. 62, S. 45.

*E*inkauf der erhöhten Gemeindezulagen in die Beamtenversicherungskasse, S. 49. – *E*lementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll der o. Jahresversammlung vom 29. 11. 61, S. 17. – *E*ntschädigungen für fakultativen Sprach-

unterricht an der Sekundarschule, S. 41. – Ernst, E.: Aus den Vorstandssitzungen des ZKLV, S. 4, 8, 11, 16, 19, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 51, 56, 60, 64, 67. / Entschädigungen für fakultativen Sprachunterricht an der Sekundarschule, S. 41. / Jahresbericht 1961 des ZKLV, S. 19. / Höchstansätze für die Gemeindezulagen, S. 55.

Fakultativer Sprachunterricht an der Sekundarschule, Entschädigungen, S. 41. – Finanzdirektion: Auszug aus dem Jahresbericht 1961 der ..., Beamtenversicherungskasse, S. 53. – Freiwillige Gemeindeleistung, S. 51. – Frey, P., Dr., Mitteilung der Berufsberatung der Stadt Zürich, S. 17.

Gemeindeleistung, freiwillige, S. 51. – Gemeindezulagen: Höchstgrenzen der ..., S. 24, 55; ... für die zürcherischen Volksschullehrer, S. 37; (Korrektur, S. 41); Einkauf der erhöhten ... in die BVK, S. 49. – Giger, M.: Protokoll der o. Hauptversammlung der OSK vom 7. 7. 62, S. 53.

Hofer, K.: Protokoll der a. o. Hauptversammlung der OSK vom 2. 12. 61, S. 11. – Höchstgrenzen für Gemeindezulagen, S. 24, 55.

Inhaltsverzeichnis 1962 des Pädagogischen Beobachters, S. 67.

Jahresbericht 1961 des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, S. 15, 18, 21, 25, 29, 33.

Kaiser, E.: Das Werkjahr der Stadt Zürich, S. 61. – Kantonale Beamtenversicherungskasse, siehe unter Beamtenversicherungskasse. – Kantonalvorstand des ZKLV: Aus den Sitzungen des ..., S. 4, 8, 11, 16, 19, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 51, 56, 60, 64, 67. / Besoldungsrevision im Kanton Zürich, S. 1. / Einladung zur a. o. Delegiertenversammlung vom 11. 1. 62, S. 1; zur o. ... vom 30. 6. 62, S. (29), 33. / Entschädigungen für fakultativen Sprachunterricht an der Sekundarschule, S. 41. / Gemeindezulagen für die zürcherischen Volksschullehrer, S. 37 (Korrektur, S. 41). / Mitteilungen, S. 24, 39, 51, 60, 67 (Inhaltsangabe, siehe unter Mitteilungen). / Neue Lesebücher an der Unterstufe, S. 25, Anmerkung dazu, S. 39. / Statutenrevision 1962, S. 13, 29. / Urabstimmung 1962, S. 29. / Verzeichnis des Kantonalvorstandes (alt), S. 4; der Vorstände und Delegierten des ZKLV, 1962 bis 1966, S. 47. – Kapitelspräsidentenkonferenz (Schulsynode), S. 38, 57. – Keller, L.: Protokoll der Jahresversammlung der SKZ, S. 35; der a. o. Tagung der SKZ, S. 64. – Korrektur zu «Gemeindezulagen für zürcherische Volksschullehrer», S. 41. – Küng, H.: Beamtenversicherungskasse, Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion, 1961, S. 53. / Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen in die BVK, S. 49. / Jahresbericht 1961 des ZKLV, S. 16, 18, 21, 25, 26, 29, 32, 33. / Lehrerbesoldungsgesetz und Besoldungsverordnung, S. 9. – Künzli, H.: Höchstgrenzen für Gemeindezulagen, S. 24. / Jahresbericht 1961 des ZKLV, S. 15. / Mitteilungen, S. 24, 39, 51, 60, 67 (Inhaltsangabe, siehe unter Mitteilungen).

Lampert, R.: Jahresbericht 1961 des ZKLV, S. 15. – Lehrerbesoldungsgesetz und Besoldungsverordnung, S. 9. – Lesebücher, neue, an der Unterstufe, S. 25, 38; Begutachtung, S. 58.

Mitgliederbeitrag des ZKLV 1962, S. 51. – Mitgliederwerbung, S. 60. – Mitteilungen: Abstimmung über die Besoldungsvorlage in der Stadt Zürich, S. 39. / Der «Dienstweg», S. 67. / Einkauf der erhöhten Gemeindezulage in die BVK, S. 67. / Freiwillige Gemeindeleistung, S. 51. / Mitgliederbeitrag des ZKLV 1962, S. 51. / Mitgliederwerbung, S. 60. / Schulzeugnis bei nicht bestandener Probezeit (Beschluss des Erziehungsrates), S. 39. / Sommernachtsfestspiele in Cham, S. 39. / «Zürcher Schulkaleidoskop», S. 24.

Neue Lesebücher an der Unterstufe, S. 25, 38; Begutachtung, S. 58.

Oberstufenkonferenz des Kantons Zürich; Protokoll der a. o. Hauptversammlung vom 2. 12. 61, S. 11; der o. ... vom 7. 7. 62, S. 53.

Pädagogischer Beobachter: Erneuerung des Separatabonnements, S. 1. / Inhaltsverzeichnis 1962, S. 67. – Präsidentenkonferenzen des ZKLV: Protokolle vom 17. 11. 61, S. 5; vom 5. 1. 62, S. 9; vom 8. 6. 62, S. 41; vom 5. 10. 62, S. 65. – Pressewesen, das, des ZKLV, S. 57. – Prosynode: Protokoll der ... vom 22. 8. 62, S. 58.

Rechnung 1961 des ZKLV, S. 27. – Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Erneuerung des Separatabonnements, S. 1. / Korrektur zu «Gemeindezulagen für die zürch. Volksschullehrer», S. 41. / «Zürcher Schulkaleidoskop», S. 24. – Rücktritt von der Lehrstelle, S. 43. – Rüegg, H.: Neue Lesebücher an der Unterstufe, S. 38.

Scholian, W.: (Schulsynode) Begutachtungen: Stundenplanreglement, S. 18; Lesebücher der Unterstufe, S. 58. / Kapitelspräsidentenkonferenz, S. 38, 57. / Prosynode, Protokoll der ... vom 22. 8. 62, S. 58. – Schulsynode des Kantons Zürich: Begutachtungen: Stundenplanreglement, S. 18; Lesebücher der Unterstufe, S. 58. / Kapitelspräsidentenkonferenz, S. 38, 57. / Mitteilungen, S. 46. / Prosynode, Protokoll der ..., vom 22. 8. 62, S. 58. – Schulzeugnis bei nicht bestandener Probezeit (Beschluss des Erziehungsrates), S. 39. – Schumacher, B.: Protokoll der o. Jahresversammlung der ZKM vom 2. 12. 61, S. 7; der heimatkundlichen Tagung vom 1. 9. 62, S. 58. – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll der o. Jahresversammlung vom 13. 1. 62, S. 35; der a. o. Tagung vom 30. 6. 62, S. 64. – Sekundarschule, Entschädigung für fakultativen Sprachunterricht an der ..., S. 41. – Seyfert, W.: Jahresbericht 1961 des ZKLV, S. 19, 26, 31. / Rechnung 1961 des ZKLV, S. 27. – / Versicherungsverhältnisse der Lehrerschaft des Kantons Zürich ab 1. 1. 62, S. 37. / Voranschlag 1962 des ZKLV, S. 34. – Sprachunterricht, fakultativer, an der Sekundarschule, Entschädigung, S. 41. – Stadt Zürich, das Werkjahr der, S. 61. – Statutenrevision 1962 des ZKLV, S. 13, 29. – Suter, M.: Jahresbericht 1961 des ZKLV, S. 26. / Rücktritt von der Lehrstelle, S. 43.

Unterstufe, neue Lesebücher an der, S. 25, 38; Begutachtung, S. 58. – Urabstimmung 1962 des ZKLV, S. 29.

Versicherungsverhältnisse der Lehrerschaft des Kantons Zürich ab 1. 1. 62, S. 37. – Verzeichnis des Kantonalvorstandes (alt), S. 4; der Vorstände und Delegierten des ZKLV (1962 bis 1966), S. 47. – Vollenweider, E.: Protokoll der o. Jahresversammlung der ELK vom 29. 11. 61, S. 17. – Voranschlag 1962 des ZKLV, S. 34. – Vorstände und Delegierte des ZKLV, 1962–1966, Verzeichnis, S. (4), 47.

Werkjahr, das, der Stadt Zürich, S. 61. – Wynistorf, A.: Das Pressewesen des ZKLV, S. 57. / Protokolle der a. o. Delegiertenversammlung des ZKLV vom 11. 1. 62, S. 13; der o. ... vom 30. 6. 62, S. 45. / Protokolle der Präsidentenkonferenzen des ZKLV vom 17. 11. 61, S. 5; vom 5. 1. 62, S. 9; vom 8. 6. 62, S. 41; vom 5. 10. 62, S. 65.

Zeugnis bei nicht bestandener Probezeit, S. 39. – Zürcher kantonale Mittelstufenkonferenz (ZKM); Protokoll der o. Jahresversammlung vom 2. 12. 61, S. 7; der heimatkundlichen Tagung vom 1. 9. 62, S. 59. – Zürcher Kantonaler Lehrerverein: Aus den Vorstandssitzungen, S. 4, 8, 11, 16, 19, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 51, 56, 60, 64, 67. / Das Pressewesen des ZKLV, S. 57. / Einladung zur a. o. Delegiertenversammlung vom 11. 1. 62, S. 1; zur o. ... vom 30. 6. 62, S. (29), 33. / Jahresbericht 1961, S. 15, 18, 21, 25, 29, 33. – Mitteilungen, S. 24, 39, 51, 60, 67. / Protokoll der a. o. Delegiertenversammlung vom 11. 1. 62, S. 13; der o. ... vom 30. 6. 62, S. 45. / Protokoll der Präsidentenkonferenz vom 17. 11. 61, S. 5; vom 5. 1. 62, S. 9; vom 8. 6. 62, S. 41, vom 5. 10. 62, S. 65. / Rechnung 1961, S. 27. / Statutenrevision 1962, S. 13, 29. / Urabstimmung 1962, S. 29. / Verzeichnis der Vorstände und Delegierten, siehe unter Verzeichnis. / Voranschlag 1962, S. 34. – «Zürcher Schulkaleidoskop», S. 24.

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49